



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

74 (13.2.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-273005](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-273005)

Machtbereich, für den er dem Parlament verantwortlich ist, geschehen lassen soll?

Auch die Army, Navy and Air Force Gazette ist mit diesem System nicht zufrieden, wenn sie auch nicht den eben erwähnten Gesichtspunkt anführt. Sie macht dafür auf andere Schwierigkeiten aufmerksam. Sie meint, gerade die drei Generalstabs-Chefs sind meist nicht solche Naturen, die sich für die Zusammenarbeit in einem derartigen Kriegesrat eignen. Sie sind meist in ihre hohe Stellung gelangt, weil sie sehr ausgeprägte Persönlichkeiten, die sich durchzusetzen wissen, sind. Sie sind Führer und eignen sich darum weniger für die Rolle als Berater. Die Eignung zum Führer und Berater findet sich nach Ansicht der Zeitschrift selten in ein und derselben Person, besonders wenn es sich um ältere Herren handelt.

Als schlagendster Beweis für die Ungeeignetheit des derzeitigen Systems wird die Tatsache angeführt, daß Großbritannien genau wie vor dem Weltkrieg die Hälfte seiner Wehrausgaben der Kriegsmarine zuwendet, während diese doch mindestens 90 Prozent ihres wahren Wertes verloren hat.

Man darf über diese Ansicht etwas erstaunt sein. Es ist denn doch eine recht kühne Behauptung, den Wert der Seegeltung so gering anzuschlagen. Wenn die Desperre bei dem Austrag der englisch-italienischen Meinungsverschiedenheit wirklich eine ausschlaggebende Rolle spielen sollte, dürfte die Aufgabe der Marine bei der Unterbindung der Seinfuhr eine außerordentlich wichtige sein. Ein amerikanischer Marineoffizier hat in einem Buch über den Weltkrieg den Leuten, die das Schlachtschiff so leicht entbehren zu können glauben, die Frage vorgelegt, welchen Preis Deutschland 1914 wohl ohne Vesinnen bezahlt hätte, wenn es die paar Ueberdreadnoughts, die ihm die Ebenbürtigkeit mit der britischen Flotte sichern konnten, hätte kaufen können. Man wird dieselbe Frage heute bezüglich der italienischen Marine stellen dürfen. Wie würden wir die Lage wohl heute beurteilen, wenn ein halbes Duzend italienischer Schlachtschiffe von 35 000 Tonnen im Mittelmeer schwämme?

Die englische Zeitschrift sucht die Ursache für den von ihr gerügten unzulänglichen Rüstungsstand vor allem im Fehlen geeigneter gemeinsamer Übungen der gesamten Wehrmacht, um alle schwerwiegenden Fragen praktisch zu klären. Zu solchen Übungen sind aber eine gemeinsame oberste Führung und ein Wehrmacht-Generalstab nötig. Diese letztere Forderung nach einem Wehrmacht-Generalstab finden wir im englischen Schrifttum des letzten Jahres ebenso häufig wie im französischen. Wie ist aber im allgemeinen nur im Rahmen eines Einheits-Kriegsministeriums zu lösen — und dieser Wunsch ist nun einmal in parlamentarisch regierten Ländern nicht so leicht zu erfüllen.

Freuen wir uns, daß wir nach dem Führerprinzip regiert werden!

Englisch-ägyptische Verhandlungen

London, 12. Februar. (H-B-Funk.)

Wie verlautet, ist es gelungen, sämtliche Schwierigkeiten, die der Eröffnung von Vertragsverhandlungen zwischen Ägypten und England im Wege standen, aus dem Weg zu räumen, so daß die Verhandlungen sofort aufgenommen werden können. Die Verhandlung hierüber wurde am Mittwoch in Kairo zwischen dem Premierminister Ali Maher Pascha und dem britischen Oberkommissar Sir Miles Lampson erzielt. Die Verhandlungen werden auf englischer Seite von Sir Lampson geführt werden.

Revue der Autos: „Wir sind die Kinder unserer Zeit“

Eine Vorschau auf das große „Autotheater“ während der Automobil-Ausstellung

Die gewaltigen Leistungen der Land- und Fernwirtschaft oder der Rundfunkminister, der Rundfunkminister oder der Automobilminister, wie sie in den Berliner Wesselaufstellungen alljährlich gezeigt werden, wozu nicht für sich allein betrachtet sein! Wie wir, es so verrückt weit gebracht haben, erkennen der Besucher der Ausstellungen am besten, wenn nicht nur sein kritisch scharfes Auge viel und der Vortragende zu leben bekommt, sondern auch kein Gemüt erfreut wird und er die Errungenschaften des letzten Jahres im großen Rahmen kulturgeschichtlicher Entwicklung schaut. So wurde das Reich- und Radturnier neben der „Grünen Wode“ wieder durch Schaubilder aufgelockert, und während der großen Automobil-Ausstellung soll eine ganze Reihe der Verkehrsentwicklung vom Kampfwagen der Heiligen über die Karren des „Bärenwagens“, die Staatskarossen des Hofes und die gelbe Postkutsche bis hin zu den heutigen Rennwagen von Mercedes und Auto-Union führen.

Die Frau mit dem überfahrenen Huhn

Aber nicht ein Automobil-Motor der Vor- und Frühgeschichte, ein fahrendes Museum wird dem Besucher gezeigt werden! Eugen Kest, der bekannte Schauspieler, Komödiant im besten Sinne einer „commedia dell'arte“, hat um die Weiblichkeit der Menschheit eine Revue geschrieben. Die historische gehen in ihren Bildern gekleidet mit Tingen in, welche dem Kraftfahrer täglich begegnen, aber hier in köstlichem Humor von der weiblichen Seite genommen werden. So hat er hier die fester bald vollständige Figur des Herrn „Muttermann“ geschaffen, der als sympathischer Zeitgenosse mit lachendem Gesicht alle Verkehrsmittel der Erde durchläuft: daß die Frau mit dem Huhn“ nicht erst von der Zeit der Motoren geschaffen worden ist, sondern schon

Deutscher Minister bei polnischen Gelehrten

Reichsminister Dr. Franck spricht in Warschau / Vertiefung kultureller Zusammenarbeit

Warschau, 12. Februar.

Reichsminister Dr. Franck traf am Mittwoch in der polnischen Hauptstadt ein, um auf Einladung eines Ausschusses, der sich die zwischenstaatliche Zusammenarbeit auf geistigem Gebiete zur Aufgabe gestellt hat, einen Vortrag zu halten. Der Besuch des Reichsministers dient dem Zweck, die wissenschaftlich-kulturelle Zusammenarbeit der beiden freundschaftlich verbundenen Nationen zu vertiefen und die geistigen Bande enger zu knüpfen.

Das Thema, das sich Dr. Franck in seinem Vortrag gestellt hatte, lautete: „Rechtspolitik und Justiz im nationalsozialistischen Deutschland“.

Dr. Franck hob einleitend hervor, daß das Charakteristische Merkmal der nationalsozialistischen Gesetzgebung ebenso in den Ausgangspunkten und Zielsetzung dieser Gesetzgebung liege, wie vor allem auch in der Methode, das Formale in der Rechtssetzung zurückzuführen gegenüber der möglichen Verlebendigung der Rechtsverwirklichung. Ausgangspunkt und Zielsetzung der nationalsozialistischen Gesetzgebung sei ausschließlich das Volk in seiner naturgesetzmäßigen, unverrückbaren, historischen Gegebenheit.

Der Reichsminister zählte die Gesetzgebungs- und Justiz im nationalsozialistischen Deutschland. Dr. Franck hob einleitend hervor, daß das Charakteristische Merkmal der nationalsozialistischen Gesetzgebung ebenso in den Ausgangspunkten und Zielsetzung dieser Gesetzgebung liege, wie vor allem auch in der Methode, das Formale in der Rechtssetzung zurückzuführen gegenüber der möglichen Verlebendigung der Rechtsverwirklichung. Ausgangspunkt und Zielsetzung der nationalsozialistischen Gesetzgebung sei ausschließlich das Volk in seiner naturgesetzmäßigen, unverrückbaren, historischen Gegebenheit.

Der Reichsminister zählte die Gesetzgebungs-

werke des Nationalsozialismus auf diesen Gebieten im einzelnen auf. Er bestritt insbesondere die diesen Mißverständnisse auf dem Gebiete der Rassenforschung durch die Erklärung, daß es sich nicht um eine Hochgesetzgebung gegenüber dem Judentum, sondern ausschließlich um eine im Wege des Rechtes und im Rahmen der Rechtsordnung durchgeführte Sicherungsmäßnahme für die rassischen Urkräfte des deutschen Volkes gegenüber der Zerstörung dieses für die Volksgestaltung allein wesentlichen Blutes durch rassenfremde Elemente handele.

Wenn so das Volk der Deutschen durch die nationalsozialistische Gesetzgebung einen fundamentalen rassischen Schutz erhalten habe, so sei es wiederum die nationalsozialistische Gesetzgebung gewesen, die auch dem Staat seine Stärke, innere Gesundheit und machtvolle Entwicklung zurückgewonnen habe.

Ein Deutschland der Ehre

Das Deutsche Reich als Staat habe durch die innere Konsolidierung auch außenpolitisch wieder die Stellung einer ersten Großmacht bekommen, denn auf Grund dieser von Adolf Hitler persönlich veranlaßten Staatsgesetzgebung sei das Deutsche Reich wieder ein taugliches Instrument im Bereiche der Weltpolitik geworden. Dieser Staat der Deutschen lebe von dem herrlichen Idealismus seiner großen kaiserlichen Geschichte und seiner großen Geschichte. Die Ehre als Substanzwert einer Nation sei daher in der nationalsozialistischen Gesetzgebung in jeder Form beachtet worden. Mit der Ehre des deutschen Volkes sei die Beschränkung der Behörde unübertragbar gewesen. Mit der Ehre des deutschen Volkes sei auch die weitere Ausbildung der jüdisch-bolschewistischen Zerstörungsbauarbeit unvereinbar gewesen.

Der Minister erörterte dann die großen handlichen Gebilde, die Deutsche Arbeitsfront, die Deutsche Reichsfront, die Reichskulturkammer, den Reichsnährband.

Ein gesundes Recht

Der Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen stelle die ständige Organisation des deutschen Rechtswahreriums dar, der die große Mission der Erziehung der deutschen Juristen zum nationalsozialistischen Bewußtsein und zur Volksgemeinschaft pflege und der den in der Welt mit Recht so geachteten Autoritätsgeboten des deutschen Richteriums fruchtbar weiter entwickelte. So stelle sich die nationalsozialistische Gesetzgebung als ein weltanschaulich einheitlich-böflich organisiertes, aber auch im Sinne der Gesetzgebung völlig logisches Werk dar.

Es sei eine der härtesten Seiten des Nationalsozialismus Adolf Hitlers, daß er nicht mit brutaler Gewalt über ein Volk regiere, sondern daß die unbezwingliche Liebe des großen deutschen Kulturvolkes zu seinem ihm vom Schicksal in den schwersten Stunden gesandten Führer ihren wesentlichen Ausdruck finden solle, in der in Deutschland heute wiederhergestellten hohen Bewertung von Rechtschaffenheit, Rechtsarbeit und Rechtswahrheit. Adolf Hitler führe in rechtlichen Formen sein Volk. Er sei damit in einer Zeit der Wirren und der Umwertung aller Werte eine jener großen schöpferischen Staatsgestalten, wie sie die Geschichte nur in wenigen Personen kenne.

Hodza zaubert „Kriegsgefahren“

Der slowakische Ministerpräsident hetzt in Paris

Paris, 12. Februar.

Ministerpräsident Hodza hat während seines Aufenthaltes in Paris auch dem politischen Mitarbeiter des „Journal“ eine Unterredung gewährt. Diese Unterredung ist deshalb von Interesse, weil sie mit bemerkenswerter Offenheit das Bestreben des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten enthüllt, seine Person in den Mittelpunkt der zur Zeit in Paris zur „Sicherung des Friedens“ im Gang befindlichen Einkreisungspolitik zu rücken.

Nach Auffassung Hodzas gibt es nach dem Erwachen der dynamischen Kräfte Deutschlands für die „Führer von Gesetz und Ordnung“ in Europa keine Ruhe mehr. Er glaube zwar nicht an eine unmittelbare Gefahr, welche beruhigende Versicherung er jedoch logisch durch die fähige Bedrohung einschränkt, daß die lebende unmittelbare Bedrohung nicht auf eine wahrhaft friedliche Gestaltung zurückzuführen, sondern gewissermaßen das Ergebnis einer Farnung sei, „infolge der Klugheit der deutschen Militärs, die den Boden sorgfältig vorbereiten wollten“. Nicht die Forderungen und Ziele seien aufgegeben worden, es handele sich vielmehr um eine frage Verbindung zwischen Diplomatie und Macht. Man müsse daher der Gefahr zuvorkommen.

Ministerpräsident Hodza ging dann auf seine mitteleuropäischen Pläne ein, wobei er in erster Linie an die Schaffung wirtschaftlicher und politischer Verbindungen denke. Er glaube, daß ein wirtschaftlicher und politischer Zusammenschluß der kleinen Entente und Österreichs möglich sei, dem später auch Ungarn beitreten könne.

Mitteleuropa müsse sich jedoch auf einen weiteren Weltkrieg fügen können. Viele Weiler seien neben Italien, England, Frankreich und Sowjetrußland. Die Einzelheiten dieses sonderbaren Sicherheitsplans ergeben nach Auffassung des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten folgendes Bild:

Neben der Zusammenfassung der Staatengruppen von Mitteleuropa müßte ein ausgedehnteres Abkommen „für den Sonderfall eines deutschen Angriffs auf Österreich“ und schließlich ein noch umfassenderes Abkommen abgeschlossen werden, das im Verlaufe eines für den „Friedensfreund“ Hodza anscheinend feststehenden deutschen Angriffs im Osten oder Westen die Zusammenarbeit sämtlicher Völkerverbündeten festlege. Ministerpräsident Hodza gab schließlich der Meinung Ausdruck, daß man der Verwirklichung dieses Zieles vielleicht schon näherstehe, als die meisten ahnten. Der enge Zusammenschluß der Westmächte Europas sei seiner Ansicht nach die wesentlichste Tatsache der letzten Woche.

Schneesturm fordert 19 Tote

Viele Verwundete und große Sachschäden in Bulgarien

Sofia, 12. Februar. (H-B-Funk.)

Nach den jetzt aus allen Teilen des Landes einlaufenden Meldungen hat der schwere Schneesturm, der am Dienstag und im Laufe der letzten Nacht ganz Bulgarien heimsuchte, neben größeren Sachschäden auch zahlreiche Menschenopfer gefordert. Bisher wurden neunzehn Personen getötet, die durch entwurzelte Bäume, stürzende Dächer erschlagen oder durch Erfrieren ums Leben gekommen sind. Man nimmt an, daß die Zahl der Toten noch beträchtlich höher ist, da von Stunde zu Stunde

neue Opfer gemeldet werden. Die Zahl der Verwundeten geht hoch in die Hunderte.

Hotelbrand in New-Jersey

Newport, 12. Februar. (H-B-Funk.)

Ein Großfeuer zerstörte am Mittwoch 63 Zimmer des Victoria-Walton-Hotels in Lakewood in New Jersey. Drei Hotelgäste sind in den Flammen umgekommen, 30 erlitten Brandwunden oder Verletzungen infolge Sprüngen aus den Hotel Fenstern. Durch die eilige Räumung wurden die Löschanstrengungen der Feuerwehr stark behindert.

Vertwägner Fahrkunst über Hindernisse und Brücken, die geprengt werden — nicht von ausgemachten Epistemonen, sondern von geschlossenen NSDAP-Formationen — vorgeführt wird: hier soll praktisch gezeigt werden, wie das moderne Verkehrsmittel des Menschen, wie der Motor bedient werden kann und soll.

Sm Rhythmus der Motoren

Vom 15. Februar bis zum 1. März wird an jedem Abend dieser Nacht von bunten Bildern, Rhythmen und sportlichen Leistungen durch die Deutschlandhalle gewirbelt von dem Motorrhythmus eines Schlagers, wie er wohl nicht treffender das Kraftfahrzeug als Kennzeichen des neuen Deutschland zeigt: „Wir sind die Kinder unserer Zeit“, hört man die Kinder rollen. Nach seinen Klängen werden die großen Aufzüge über die Bauten und Dekorationen geführt, die Benno v. Arntz, der Reichsbühnenbildner, entworfen hat, und die die schwierige Aufgabe haben, in der riesigen Arena der Deutschlandhalle für alle sichtbar den Spielplan in zwei Fahrtausenden den künstlerischen Rahmen zu geben, ohne doch die sportlichen Vorführungen zu hindern oder gar zu gefährden.

Nur noch kurze Zeit haben die Mitwirkenden Zeit, für die Vorbereitungen dieser glänzenden Schau. Wenn aber am 15. Februar Eugen Kest als Redermann zum erstenmal auf seiner Reise von Schweden durch Bayern und Sachsen nach Preußisch-Berlin, den bald nicht vor Schlagbäumen“ steht und sich an der preußischen Grenze für eine faum verstandene Auskunft in gefühlvollem Schicksal bedankt, dann werden sich 12 000 Zuschauer mit Rücksicht auf die ganze „Revue der 100 000 PS“ bestimmt den Worten des echt-preussischen Schlagbaumwärters anschließen: „Was heißt hier Dante! — Wiederholen Sie!“

Dr. J. Schwanke.

Kestler deutscher Bühnenbau. Landgraf Moritz von Hessen, genannt „der Gelehrte“, hat

Ge

Der ge

Garn

Wenn ein höchste Ehre, geben hat, wie Nilius i nach, diesen „sam“ zu beiseht und ihm zu die hat. Nilius mann, um si lichen Umst auf genom reger, seine nach dem Rami big. Ich kann ten, daß er fa einmal sein mizeuten, z fen die Reim habe sich verfi

Elektrische L

Im Bobren auf die Hund durch eine se Die Ausfüßum Start- und E folge der einz Wichtigkeit. S ist die Reichen am Anfang, e in der ersten durchfahren m vier Käufe, d resultat ergeb Sr. 1 bis 7 — 14 — Nr. 1 — Nr. 7 bis 1; bis 8.

Zustand der

Diese Einzei Bobbahn zu guten Zeiten spurierter Bab Bob Deuts Steuer war in Starter und h dieses Laufes produkt hat 1 dann als Kr net und die kan mußte al Umfänden ein dat, um für d die Caprabutt den Nilius am punkte zu hab mehr erreichen heraus hat Nili gefest und ginge digst auf die schwierigen Ba unter Aufwam oder zur Verfi man allgemein 1,16 rechnen m

„Mein alter

Da machte o mehr mit. Die Druck nicht au

„Der Na

So froh ich Roman „Der Wege zu einer haben und daru freunden Boden kin, so froh ich des von rechtei jährt, immer w solenneumant a — ficher gab u keine Ehre ein, Gegner — tat l hie Haltung v die Würde sein

Ich bedauere diesem jungen zu haben, ich d dlegierentnant Nach d a u u Reizig) mit u Hohgemert; denn die Pam deutigen Za Berl, in dem ein deutscher M nant — nach n tellen, wiedere Begegnung ist andern den frem befehligh, ik das was den deutlic hen Vorträgele geht mir fast, redier doreina Die Soldaten

Ich hatte es n einer Rott die die letzte „Poln zine des Zm leben, wenn ich hoch zu keiner d Am August d 19 Stunden der 24 persönliche e

aus diesen Ge-
beseitigte in-
undnisse auf dem
durch die Ge-
eine Hahngesehn-
n, sondern an-
des Rechtes und
g durchgeführte
rassischen Un-
genüber der Be-
gestaltung allein
offenstrenge Ge-

ischen durch die
einen funbo-
kten habe, so ist
olitisches Gefüh-
im Staat seine
machtvolle Ein-

t habe durch die
zenpolitisch wie
Großmacht so-
er von Adolf
n Staatsgefahr-
ich wieder ein-
im Bereiche
n. Dieser Staat
ischen Idealis-
ben Geschlechter
Die Ehre als
i daher in der
bung in jeder
der Ehre des
nfung der Behr-
Mit der Ehre
ie weitere Dab-
en Zerfurchung-

die großen stän-
arbeitsfront, die
skulturkammer,

ialistischer
die ständliche
chswahrerium
Erziehung der
nalssozialistischen
einschaftspflege
Recht so geschw-
nischen Richter-
e. So stelle ich
gebung als ein
h organisiert,
schnitt völlig

iten des Natio-
daß er nicht mit
ist regiere, son-
e des großen
nem ihm vom
nden gefanden
usdruck finden
eute wiederher-
Rechtsicherheit,
eit. Adolf Hit-
ormen sein
it der Wirtsch-
erte eine jener
italien, wie die
Personen kenne,

es eine ähnliche
ahrhundert der
Theaterberripa,
welt manche An-
Moritz schrieb
lateinischer und
e auch in An-
und ließ dort
e spielen. (Diese
die ersten, die
n bekannt mach-
das später teil-
bis her an ju-
erial, doch ist
burger Staats-
fast vollständig
erkennen lassen,
en, die auf zu
unden worden,
erichte, die eine

nischer Schau-
blätter melden,
der Wirtschauer
Gesellschaft für
sowie der Kün-
schaft zur Ver-
eichland, Wirt-
prechungen mit
aatsbeater. Ob
e Theaterfunde
ußerdem wurde
eutscher Schau-

den am 16. Fe-
enden Hohenz-
schule für Kunst
Interesse. Eine
Meisters sowie
retten gelangen
sind in allen
Secretariat der
) zu vollstän-

Gefährliche Bahn und neuer Bob

Der geschlagene Weltmeister Kilian über die Ursache seiner unerwarteten Niederlage

Von unserem nach Garmisch-Partenkirchen entsandten Sportschriftleiter

Garmisch-Partenkirchen, 12. Februar.

Wenn ein Weltmeister im Kampf um die höchste Ehre, die der Sport überhaupt zu vergeben hat, so unerwartet hoch unterlegen ist wie Kilian im Viererbob, so ist es nicht einfach, diesen Mann um seine persönliche Meinung und Stellungnahme zu dem „Wie es kam“ zu befragen. Ich habe mich aber nicht scheut und von Kilian all das erfahren, was ihm zu dieser kleinen Katastrophe verholten hat. Kilian ist an und für sich zu viel Sportmann, um sich über die Verletzung der menschlichen Umstände, die seine Mannschaft mit in Kauf genommen hat, außerordentlich zu erregen, seine Gedanken jedoch umkreisen so kurz nach dem Kampf all diese Dinge stets und ständig. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß er förmlich darauf brannte, jemandem einmal sein fast tragisch anmutendes Schicksal mitzuteilen, zumal nach den ersten beiden Läufen die Meinung verbreitet worden ist, Kilian habe sich verfeuert.

Elektrische Uhr als Zeitmesser

Im Bobrennsport erfolgt die Zeitmessung auf die Hundertstelssekunde genau und zwar durch eine selbstregistrierende elektrische Uhr. Die Auslösung geschieht beim Ueberfahren der Start- und Ziellinie automatisch. Die Startfolge der einzelnen Bobs ist von der größten Wichtigkeit. Sind z. B. 14 Bobs am Start, so ist die Reihenfolge dergestalt, daß jeder einmal am Anfang, einmal am Schluß und je einmal in der ersten und zweiten Hälfte die Strecke durchfahren muß. Bei 14 Bobs werden die vier Läufe, deren Zeiten zusammen das Endergebnis ergeben, wie folgt eingeteilt: 1. Lauf Nr. 1 bis 7 — Nr. 8 bis 14; 2. Lauf Nr. 8 bis 14 — Nr. 1 bis 7; 3. Lauf Nr. 14 bis 8 — Nr. 7 bis 1; 4. Lauf Nr. 7 bis 1 — Nr. 14 bis 8.

Zustand der Bobbahn wechselt

Diese Einteilung ist deshalb erfolgt, weil die Bobbahn zu Beginn des Rennens nicht die guten Zeiten zuläßt, die zum Schluß auf gepulverter Bahn erreicht werden können. Der Bob Deutschland I mit Kilian am Steuer war im ersten Lauf der letzte der 19 Starter und hat auch mit 1:20,73 die beste Zeit dieses Laufes erzielt. Die Schweiz I mit Capradutt hat 1:23,49 benötigt. Capradutt hat dann als Nr. 11 den zweiten Durchgang eröffnet und die gute Zeit von 1:19,88 erzielt. Kilian mußte also im zweiten Lauf unter allen Umständen eine bessere Zeit fahren als Capradutt, um für den dritten und vierten Lauf — die Capradutt den Vorteil bringen mußten, den Kilian am ersten Tag hatte — so viel Gunstpunkte zu haben, daß der Schweizer ihn nicht mehr erreichen konnte. Aus dieser Erwägung heraus hat Kilian alles auf den zweiten Lauf gesetzt und ging mit einer unerhörten Geschwindigkeit auf die Strecke, machte auch vor der schwierigen Waberturbe nicht halt, nahm diese unter Aufwand aller Geistesgegenwart und aller zur Verfügung stehenden Technik, so daß man allgemein mit einer Zeit von ungefähr 1,16 rechnen mußte.

„Mein alter Bob hat sich gerächt!“

Da machte aber der Bob Deutschland nicht mehr mit. Die Rufen hielten diesen gewaltigen Druck nicht aus und verbogen sich leicht, die

Fahrt des Bobs auf dem Rest der Strecke natürlich stark mindernd. Zeit 1:21,05!

„Mein alter Bob hat sich an mir gerächt!“ sagte Kilian nach dieser technischen Auseinandersetzung, „mein guter Bob Olympia, der hätte das ausgehalten!“ — Ich habe mich aber auf die neue Konstruktion verlassen und habe falsch gerechnet. Im dritten und vierten Lauf dann noch einmal eine Fahrt auf Leben und Tod zu wagen — das konnte ich vor meiner Mannschaft und mir selbst nicht verantworten, und so kam es, wie es kommen mußte. Aber die Konstruktion der Rufen allein war für mein schlechtes Abschneiden im zweiten Lauf nicht ausschlaggebend.

Die Bahn wurde gefährlich

„Die Bahn war nach dem Sturz der Italiener schon nicht mehr ungefährlich. Nach den Italienern gingen dann noch die

Tschechoslowaken sehr vorsichtig über die Distanz, und nach meinem Lauf hat dann die Turb die Bahn gesperrt. Nach meiner Meinung war die Bahn schon vor meinem Start zum zweiten Lauf nicht mehr einwandfrei, und es wäre nicht mehr als recht und billig gewesen, meinen Lauf nicht mehr zu werten und die Rennen des zweiten Durchgangs neu anzusetzen. Nur weil ich hier zu Hause bin und Deutschland Gastgeber ist, habe ich davon abgesehen, Protest einzulegen. Meine Mannschaft ist natürlich furchtbar betroffen, was ich sehr gut verstehen kann. Seit Jahr und Tag trainieren und arbeiten wir auf ein Ziel hin und kommen im entscheidenden Augenblick um unseren Lohn. Es ist aber nichts daran zu ändern und dann darf man nicht überleben, daß die Schweizer ganz ausgezeichnete Fahrer sind, die ihr Handwerk ganz vorzüglich verstehen. Unser Best darf die Leistung der Sieger in keiner Weise schmälern.“

Die Eiskunstläuferin und ihr Trainer

Sportlehrer Gerstwiler betreut Cecilia seit Jahren / Interview unseres Sportschriftleiters

Garmisch-Partenkirchen, 12. Februar.

Das große Publikum, das die Eiskunstläufer und Eiskunstläuferinnen bestaunt und bewundert, hat keine Ahnung von dem unfähig schwierigen Weg, den diese Künstler hinter sich bringen müssen. Man ahnt im allgemeinen nicht, daß lange Jahre der Vorbereitung erforderlich sind, bis diese mit Harmonie, Grazie und Körperbeherrschung geladenen Menschen vor die Öffentlichkeit treten können. Da ist z. B. die Engländerin Rih Colledge. Schlank, brünett, geschmeidig und, wenn man will, sogar lieblich. Sie erledigt ihre Pflichtübungen zur größten Zufriedenheit der öffentlich wertenden Preisrichter und ver-

schwindet dann mit hochrotem Köpfchen in ihre Kabine. Der Fall ist für sie erledigt.

Trainer Jakob Gerstwiler

Mit Mama sitzt sie dann unbekümmert beim Frühstück, wobei ich sie dann auch nicht stören will, so daß ich meine Bißbegier bei ihrem Trainer Jakob Gerstwiler stille. Raum ist die Unterhaltung mit diesem Schweizer Sportlehrer im Gange, als mir dieser fast noch interessanter als die kleine Engländerin vorkommt. Gerstwiler ist ein Schüler der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin und hat dort in den ersten Jahren des Bestehens dieser Hochschule seine Semester su-

diert. Er kennt Schelenz den Handballer, Holz den Leichtathleten und Ketz den Fußballer, die seine Lehrer waren, auch heute noch recht gut und denkt gern an seine Berliner Studentenzeit zurück. Nach Ablegung seines Diplomexamens kam er dann zu der berühmten Schweizer Sportschule in Zuz, wo er die damals noch sehr kleine Colledge kennen lernte.

Cecilia erst 15 Jahre alt

Als wir auf ihr Alter zu sprechen kommen, sagt Gerstwiler: „Fräulein Colledge ist wirklich erst 15 Jahre alt, das kann ich Ihnen beweisen. Von anderen, die ein solches Alter angeben, müssen Sie sich tunlichst den Geburtschein zeigen lassen. Sie wissen ja, man ist gern sehr jung und sehr berühmt.“ Darin hat er ja nicht unrecht. Denn gerade in Bezug auf Altersangaben wird mitunter ganz großer Unfug getrieben.

„Wie macht denn das Fräulein Colledge mit der Schule?“ — „Ja, in England ist das nicht so wie in Deutschland, da kann man sich in der Privatschule vorbereiten und ist an keine Zeit gebunden. Man muß nur das Examen bestehen. Der Vater Colledge ist Arzt für innere Krankheiten in London und würde seine Tochter nicht so in die Welt fahren lassen, wenn er nicht wüßte, daß sie eine sehr begabte Künstlerin ist.“

Wochen intensiven Trainings

„Wie gestaltet sich denn das Training mit Fräulein Colledge?“ — „Jetzt, da sie wieder bei ihren Eltern in England ist, fahre ich im Sommer zu ihr und im Winter kommt sie vorübergehend zu uns nach Zuz, wo ihr Bruder noch als Primaner ist. In jeder Jahreszeit bleiben uns immer einige Wochen zu intensiver Arbeit. Die Fortschritte, die die kleine Colledge macht, bereiten mir die größte Freude. Es ist den meisten unbekannt, daß sie schon 1932 mit dabei in Lake Placid war. Es war fast rührend, diesen Sportlehrer von seiner Aufgabe und seiner Schülerin reden zu hören. Die beiden verbindet ein gemeinsames Ziel und Streben.“



„Eiskunstler“ in Garmisch-Partenkirchen. Weltbild
Diesmal nicht auf den spiegelglatten Flächen des Rieser Sees und des Eisstadions, sondern auf Straßen und Plätzen der Olympiastadt. Dort haben Unbekannte kleine Kunstwerke aus Schnee und Eis gebaut, die viel bewundert werden.

„Der Nachbar zur Linken“ / H. Stegweil über sein neues Bühnenwerk

So froh ich bin, vor Jahren mit meinem Roman „Der Jüngling im Feuerofen“ auf dem Wege zu einer besseren Ordnung gedient zu haben und darum von selbständigen wie auch artistischen Bedenkenträgern geschmäht worden zu sein, so froh habe ich mich auch, in diesem Werk, das von rheinischer Not und Niederdürstung erzählt, immer wieder an einen durlingigen Franzosenleutnant gedacht zu haben. Dieser Soldat — sicher gab und gibt es ihn, denn er trägt keine Ehre ein, nur Geringes zu denken vom Gegner — tat durch seine furchtlose und tadellose Haltung wohl mehr als nur einiges für die Würde seiner Nation.

Ich bedauere es heute, in meinem Roman diesem jungen Offizier keinen Namen gegeben zu haben, ich hätte sonst den etwa vierzigjährigen Aliegeleutnant in meinem neuen Drama „Der Nachbar zur Linken“ (Diekmann-Verlag, Leipzig) mit dem gleichen Namen belehnt. Wohl gemerkt: Ich schrieb kein Kriegsstück, denn die Handlung geschieht mitten in den heutigen Tagen! Wohl aber formte ich ein Werk, in dem sich zwei alte Kriegsgegner — ein deutscher Major und ein französischer Leutnant — nach nunmehr zwanzig Jahren wieder treffen, wiedererkennen, wiederprechen! Diese Begegnung ist nicht einfach: obwar jeder im anderen den fremden „Kameraden“ zu achten sich bemüht, ist doch mittlerweile vieles geschehen, was den deutschen Major nach dem ersten, heißen Wortgeplänkel zu sagen berechtigt: „Es scheint mir fast, als wären wir im Kriege gewisser voreinander gewesen!“ — Und wenn: Diese Soldaten finden zueinander! —

Ich halte es nicht für tünlich, im engen Raum einer Rote die letzte Quinckenz, meinetwegen die letzte „Pointe“, preiszugeben, man wird die Linie des Stückes natürlich billigen und verstehen, wenn ich offenbare, was den letzten Anstoß zu seiner Formulierung gab:

Im August 1934, also mitten in den bittersten Stunden der Kämpfe gegen Deutschland, veröffentlichte ein junger Franzose in der Zei-

tung „Le Francisc“ (Organ der Francisten!) einen flammenden Protest, in dem folgende Sätze blaut und ebrlich zu lesen waren: „Ich habe eine sehr schöne Reise gemacht, und wie bei meinen früheren Reisen durch Deutschland habe ich selbst feststellen können, daß alles, was man in der künftigen Presse zu erzählen vermag, nur ein verbrecherisches Lügen-geuede ist!“

Der gleiche Franzose ließ eine fähne Abrechnung mit jenen folgen, die nur „verleumdungen und beschimpfen und die Beziehungen von Volk zu Volk vergiften!“

In meinem neuen Bühnenwerk „Der Nachbar zur Linken“ geht es um den Mut eines

Gerechten, um die Stühnheit eines Wahrhaftigen, und geht es darüber hinaus um das maßelose Heldentum derjenigen, die als Vauderren deutscher Wiederaufrichtung weiß Gott auch eine heilige Sendung in der Welt erfüllen!

Ob es ein Tendenstück ist? Wer's so nennen will, mag es tun, denn Tendenz ist immer eiblich, wenn es um Deutschland geht. Ich hielt es nur für meine Pflicht, das, was zu gestalten war, nicht der rhetorischen Sange-weise auszuliefern; und ich hielt es ferner für meine Pflicht, mehr ans Volk zu denken als ans Publikum. Wobei zu bemerken wäre, daß ich nie und nimmer einkeden mag, warum selbst eine ernste Notwendigkeit auf das berliche deutsche Erbeil des L u m o r s völlig verzichten soll!

Denn im „Nachbar zur Linken“ soll auch mal „weltanschaulich“ gelaht werden!

Bedeutungsvolle Schauspielaufführungen in Frankfurt und Berlin

„Schach dem Cäsaren“ von Wilhelm Mueller-Scheld / Eugen Klöpfer als „Datterich“

Unter der Spielleitung von Hans Reihner gelangte im Schauspielhaus zu Frankfurt a. M. das Schauspiel von Wilhelm Mueller-Scheld: „Schach dem Cäsaren“ („Ein Deutscher namens Stein“) zur Uraufführung. Aus diesem Anlaß waren führende Persönlichkeiten von Staat und Partei nach Frankfurt gekommen, so als Vertreter des Reichsministers Dr. Goebbels der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hans Hinkel, und der Präsident der Reichstheaterkammer, Reichsdramaturg Dr. Schlösser.

In sieben Bildern umtreibt Mueller-Scheld in seinem Schauspiel den für Napoleon verhängnisvollen Feldzug nach Moskau und stellt hier dem hemmungslosen Eroberer als Gegenspieler den von tiefer Vaterlandsiebe durchglühenden Krieger vom Stein gegenüber. Das mitreißende Schauspiel steigert sich besonders in der letzten Szene zu dramatischer Höhe, in der vom Stein den wankelmütigen Kaiser von Ruß-

land zu bestimmen weiß, Moskau den Flammen preiszugeben, um so den Siegeszug des unersättlichen Korsen in Scher und Eis ein Ende zu bereiten.

Das vollbesetzte Haus folgte mit Spannung und leidenschaftlicher Teilnahme der glänzenden Wiedergabe des packenden Stückes. Künstler, Autor und Spielleitung wurden zum Schluß immer wieder durch herzlichen Beifall vor die Rampe gerufen.

Zum ersten Male führte Eugen Klöpfer im Berliner Staatstheater Regie. Er hatte sich dazu Ernst Niebergall's Kostümpfe „Datterich“ ausgeliehen, deren Titelrolle er selbst komödiantisch in seiner echt allemannischen Art und drastisch in den Gebärdenspielen. In Niebergall's Stück ist die eng-bürgerliche Darmstädter Welt zur Wiedergeburt, die Caspar Reher im Hause am Gendarmenmarkt in

bunten, behäbigen Bildern wundervoll aufbaute, prachtvoll einzufließen. Der „Datterich“ kann sich vom Wirtshaus nicht trennen; Datterich hat Schulden beim Schüller und Schneider, trinkt aber trotzdem eine Flasche Wein nach der anderen (welch eine Rolle für den lieben Klöpfer!) und versucht beim Kartenspielen seinen geliebten Mitmenschen die Kreuzer aus der Tasche zu ziehen.

Das Stück ist nun schon viele Jahrzehnte alt; was so lange lebt, beweist damit, daß etwas daran sein muß. Mit Hans Leibelt, Lotte Bethke, Just Schen und Maria Schön brachte Eugen Klöpfer in Berlin eine Aufführung zustande, die schön und echt war, wenn die Spieler auch das Darmstädter Fleisch bis auf eine Ausnahme recht gemischt sprachen; das fiel kaum auf: in Berlin hat es keiner gemerkt.

H. Ke.

Eine neue musikalische Tragödie von Hans Grimm. Der in München lebende Dichtersomponist Dr. Hans Grimm, anlässlich dessen kürzlich stattgefundenen 50. Geburtstages im ganzen Reich zahlreiche Aufführungen seiner sämtlichen Werke durch Funk und Theater veranstaltet werden, wird in diesen Wochen seine musikalische Tragödie „Der goldene Becher“ fertigstellen. Der Dichter behandelt in seinem neuen Werk das Schicksal einer deutschen Familie im Mittelalter, die an dem damaligen schroffen Gegensatz der Klassen und Stände zugrunde geht. Die Oper wird im Herbst an einer der größten Bühnen zur Uraufführung kommen.

3 Millionen Dollar für Manuskripte. In den zwölf Monaten des Jahres 1935 sind von den amerikanischen Produktionskonzernen insgesamt 614 Manuskripte zur Verfilmung erworben worden. Für die Anläufe wurden zusammen 3.070.000 Dollar verwendet. Der Durchschnitt bewegt sich also um 5000 Dollar für das einzelne Manuskript.

Die Jugend des Geistes ist ewig; und die Ewigkeit ist die Jugend! Jean Paul.

der Straße
den Streikfäden
die Borsporen,
schlingengewebe
errichteten, zwei
Blodhäuser
gestürzt wor-

von den kalte-
r bis her ganz
ist zum groß-
der Kaiser an-
Ertränkung
rpflegung
für Verwun-

ch-Somaliand
pentrandport-
erte und mo-
der Nordfront

„Ernährung“

Verlusten

12. Februar.

die amliche
10. Februar,
akt 844 Mann
ischen Schlach-

lärt, daß diese

der Irrefüh-

bedeute, denn

is 30. Januar

le abschließ-

h, durch beson-

nnmandes 1300

Soldaten zu

famliche Ver-

Libyen-Armee

ft zum Schluß

tuarschlacht im

us Eritrea zu

d.

s Guglas

12. Februar.

thält folgende

to:

der Somali-

stung ereignet.

staurari Dade

Gebietes von

ugfa, mit 200

at seine Unter-

ie Coogan

12. Februar.

go, daß Dade

ntes Filmstud-

von Banditen

ten sollen ihm

den im Wert

haben.

e Ghandi

Fig. Melbg.)

des Mahatma,

erzuteiten und

Brief an die

berfchiedenheit

n Flugboot

12. Februar.

as französische

afar — Natal

it 48 Stunden

des Apparats,

Befahrung und

von Montag

ist von Dakar

Du m o n t

gen. Außerdem

um sich an der

en des deutschen

auf der Straße

auf dem Zü-

in Südamerika

unkst dient, bei

er sich an der

er beschädigt

12. Februar.

rgungschlepper

Indienstellung

wie Preß Affe-

von Waterloo

erneuten Hilt-

Er war dem

abam“, der in

st geraten war,

errichteter Ding

seiner Kom-

peggeriffen, die

gt und in den

legen war. Zwei

Möwen-Nächte

Wenn in diesen Tagen wieder eine mächtige Kältefront über Deutschland dahinzieht, die sich des Nachts gewaltig steigert, wird sich wohl schon mancher Vogelliebhaber gefragt haben: „Wie mögen wohl die vielen Möwen, an deren geschwinder Flug und geschickten Gängen zu geworfener Brocken in der Luft sich an Mannheims Brücken Einheimische und Fremde immer und immer wieder ergötzen, die kalten Nächte verbringen?“ Eine recht interessante Beobachtung brachte uns nun die Gewissheit, daß jedes offene Gewässer in den kaltesten Nächten unseren Gästen vom Meere als wärmendes Bett dient.

Es dürfte doch allgemein bekannt sein, daß das Wasser in der Zeit, wenn das Thermometer tiefer und tiefer unter den Gefrierpunkt sinkt, für alle Lebewesen, deren Hauptbassin sich im, am oder auf dem Wasser abspielt, wärmer ist als die Luft. Wohl sprechen wir Menschen von dem „eisigen Wasser“ im Winter, aber auch Schiffsbrüche machten die Erfahrung, daß es zur Wintersonne im Meerwasser wärmer war, als in der darüberstreichenden Luft.

Auch unsere Lachsmöwen scheinen diese Tatsache zum besseren Überleben der härtesten Nachtfälle auszunutzen. Die fliegenden Gewässer sind dazu zwar wenig geeignet, aber in Mannheims Häfen gibt es auch in den kaltesten Nächten, wenn sich hier und dort schon leichte Eisedecken bilden, offene Stellen. Dort sammeln sich die flinken Vögel oft in ungeheuren Scharen.

Eng aneinander geschmiegt ist diese ganze Versammlung dann ein wahrhaftiger Bienen-schwarm, wobei anscheinend die gegenseitige Wärme in den klugen Vögeln ein recht behagliches Gefühl auslöst. Denn ganz ungewohnt hört man dabei nicht ein einziges Mal das schrille Kreischen, das tagsüber an allen Ufern Mannheims und Ludwigshafens die vorbeischnellenden Schiffe und gelegentliches Rütteln begleitet. Nein, ein fast gemächlich anmutendes leises Pfeifen und Zwitschern ist zu vernehmen, während von Zeit zu Zeit eine kleine Gruppe sich zu einem Rundflug absondert.

So nützen diese Wasservögel die höhere Temperatur des Wassers in kalten Winternächten, wärmen sich gegenseitig und sorgen mit kurzen, eingelegten Flügen für den ständigen Kreislauf des Blutes, um dann im ersten Tageslicht die Jagd nach Futter wieder aufzunehmen.

Bäume werden beschnitten

Es ist die Aufgabe unserer Stadtverwaltung, immer wieder erneut für ein einheitliches und sauberes Stadtbild zu sorgen, an dem das Auge des einheimischen und auch des Fremden seine Freude haben kann, besonders auch in der schönen Jahreszeit. Aus diesem Grunde ist man gegenwärtig dabei, in den städtischen Anlagen am Paradeplatz usw. die Bäume zu beschneiden, um ihnen ein gleichmäßiges Aussehen zu geben.

Jetzt ist noch die geeignete Zeit dazu, damit sich die Triebe, wenn erst die wärmeren Frühlingstage einsetzen, auch möglichst einheitlich entwickeln können. Jetzt ist erst wieder das erste Grün, und die Pläze und Anlagen prägen sich dann im gleichmäßigen Schmuck ihrer Bäume und Sträucher, dann wird das Auge mit besonderem Wohlgefallen und mit aufrichtiger Freude einen Augenblick länger als sonst an den gepflegten Anlagen haften bleiben, die ja zugleich auch die Lungen unserer Großstadt bilden.

Gern auch wird man sich dann eine kleine Ruhe- und Erholungspause gönnen auf den Bänken, und sich an dem schönen Anblick der Grün- und Baumanlage laben.

Walter Erich Schäfer liest

Am Donnerstag, 20. Februar, spricht und liest W. E. Schäfer, Dramaturg am hiesigen Nationaltheater aus eigenen Werken. Der Dichter ist der Verfasser der Schauspiele „18. Oktober“, „Schwarzmann und die Magd“, „Der Kaiser und der Löwe“.

Wilhelm Gustloff starb für Deutschland

Trauerappelle für den ermordeten Landesgruppenleiter in allen Stadt- und Landortsgruppen Mannheims

Der 12. Februar war ein Tag der Trauer für die nationalsozialistische Bewegung und das ganze deutsche Volk. Vom frühen Morgen an flatterten auch in Mannheim von allen Gebäuden der Partei, des Staates und der Stadt die Fahnen des nationalsozialistischen Deutschlands auf Halbmast. Volkstrauer um den feige ermordeten P. Wilhelm Gustloff.

Auch in unserer Stadt hatte die Kunde von der Ermordung des Landesgruppenleiters der NSDAP tiefste Bestürzung hervorgerufen. Seit Tagen verfolgte man die Berichte über den Trauerzug von Davos nach Schwerin, wo gestern mittag in Anwesenheit des Führers und sämtlicher Reichs- und Gauleiter der Partei die feierliche Beisetzung Wilhelm Gustloffs in heimatischer Erde stattfand.

Trauerappelle in allen Ortsgruppen

Wie im ganzen Reich, so fanden gestern abend auch in allen Stadt- und Landortsgruppen des Kreises Mannheim kurze Trauerappelle

statt. Die gesamte Partei hatte sich versammelt, um aus dem Opfertod eines Vorkämpfers neue Kräfte und neuen Mut zu sammeln. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Trauerfeier der Ortsgruppen Lindenhof, Strohmatt, Deutsches Od., Friedrichspark, Jungbusch und Schwein-gerstadt im Rufenjaal des Rosengartens.

Auf der Bühne an der Stirnseite des Saales hatte je eine Fahnenabordnung der Politischen Leiter, der SA und SS Aufstellung genommen. Kurz vor 20.15 Uhr marschierten die einzelnen Gliederungen der Partei in den würdig geschmückten Raum.

Nach einem Orgelvorspiel ergriff Kreisleiter P. Dr. H. Roth das Wort zu einer kurzen Gedenkrede.

Kreisleiter Dr. Roth spricht

In seiner Rede erinnerte der Kreisleiter eingangs an die Opfer an Gut und Blut, die unser Volk in den letzten hundert Jahren bringen mußte. In Zeiten der tiefsten Schmach des

deutschen Volkes opferten Männer wie Bismarck, Schill u. a. ihr Leben, damit Deutschland nicht untergehe. Hundert Jahre später war es Albert Leo Schlageter, der sein Leben freudig in die Schanzen schlug. Die nationalsozialistische Bewegung hat vom ersten Tage ihres Kampfes an Blutopfer bringen müssen. Der Tod der 400 Kameraden des Heldenturmes Horst Wessel aber wurde zum Katalysator für Millionen; denn Worte können begeistern, Taten aber reizen mit!

Der Opfergang dieser Männer hat dem deutschen Volke seine innere und äußere Freiheit zurückgegeben. Ihre Grabsteine sind aber zugleich auch Meilensteine im Kampfe gegen den Weltfeind.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam der Kreisleiter auf den Kampf der Reichsdeutschen außerhalb unserer Grenzen zu sprechen, der in den vergangenen Jahren oft sehr schwer gewesen ist. Die Reichsdeutschen jenseits der Grenzen folgten der Stimme ihres Blutes und an ihrer Spitze standen furchtlose Vorkämpfer, von denen nun einer aus unserer Mitte gerissen wurde.

Das Weltjudentum wollte mit diesem gemeinen Mord das nationalsozialistische Deutschland treffen. Dieser Angriff hat seinen Zweck verfehlt. In der Folge werden sich die Deutschen nur noch fester zusammenschließen. Jeder einzelne Parteigenosse wird sich den Mord zur Mahnung dienen lassen, nur noch fester für die Partei einzustehen und für die Verwirklichung ihrer Ziele zu kämpfen. Der alte Kampfsgeist der Bewegung ist nicht tot. P. Wilhelm Gustloff aber ist nicht umsonst gefallen. Auch wir Mannheim im Reich der Nationalsozialisten wollen den Kampf weitertragen und die Reihen fester zusammenschließen.

Während sich die Fahnen senkten, erklangen die Weisen des Liedes vom guten Kameraden. Schweigend grüßten die versammelten Parteigenossen die Symbole der Bewegung im Gedenken an Wilhelm Gustloff.

Die Fahne hoch

Ein Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zum Führer und das Horst-Wessel-Lied beschlossen den Trauerappell im Rufenjaal. Dann marschierten die braunen Kolonnen der Bewegung wieder ab, kampfbereit und trotziger wie zuvor.

Das Programm des Nationalsozialismus schließt mit den Worten: „Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens für die Durchführung der vorstehenden Punkte rückichtslos einzutreten.“ Über 400 Nationalsozialisten haben im Glauben an die Verwirklichung dieses Programmes ihr Leben geopfert. P. Wilhelm Gustloff ist als jüngster Blutzuge nunmehr in ihre Reihen eingetreten.

Am 12. Februar hat die Partei um einen Vorkämpfer getrauert. Heute steigen wieder die Fahnen an den Masten empor zum Zeichen, daß der Marsch weitergeht und der Kampf für ein nationalsozialistisches Deutschland. Heute flattern wieder die Feldzeichen der Bewegung trotzig und stolz im Winde, und künden von dem unsiegbaren Glauben, der vom Führer ausging und heute ein ganzes Volk umschließt.

Wilhelm Gustloff ist nicht umsonst gefallen. Auch sein Geist marschiert in unseren Reihen mit.

Die Fahne hoch!

F. K. H.



Halbmast — ein Kämpfer starb

Aufn.: Imhoff



*Das Rezept
für Hauswirtschaft
Büchlein ist besonders
billig! Das fängt an mit
den wichtigsten Rezepten!*

imi

- Über Nacht einweichen in heißer **imi**-Lösung. (1 Paket auf 3 Eimer Wasser). Für Bäder- und Wäschewäsche mit eiweißhaltigen Flecken Einweichlösung nur lauwarm nehmen!
- Kochen in kalt zubereiteter, neuer **imi**-Lösung.
- In besonderen Fällen zweites Kochen mit Persil.

Die große Unbekannte

Mein Freund ist seit einigen Jahren schon verheiratet, nur liegt auf seiner Ehe ein kleiner Schatten, weil seine junge Frau die wenig angenehme Eigenschaft der Eifersucht besitzt. Und dazu ist sie noch ohne jeden Grund eifersüchtig. Diesen Winter ist sie nun besonders stark unter diesen Erklärungen. Mein Freund wandte sich daher in seiner Not an mich, um meine Meinung zu hören. Ich müßte nun kein guter Freund sein, wenn ich ihm nicht sofort versprochen hätte, ihm gegen diese unbedingten Vorwürfe seiner Frau zu helfen. Ich überlegte mir alles sehr genau und bald hatte ich einen feinen Plan zurecht gelegt.

Eines Abends gehen wir ins Kaffeehaus. Mein Freund, seine Frau und meine Freundin. Bei einer Tasse guten Kaffees und Kuchen verbringen wir die erste Viertelstunde in angeregtem Gespräch. Plötzlich frage ich meinen Freund: „Alfred, daß du sie heute schon gesehen?“ Alfred juckt merklich zusammen, wirft einen schmerzhaften Seitenblick auf seine Frau und trägt zurück: „Den meinst du denn, lieber Freund?“ Alfreds Frau ist nun ganz Ohr. Ich stelle das mit einem schnellen heimlichen Seitenblick fest. Dann frage ich in größter Seelenruhe: „Aber Alfred, sieh dich nur nicht so, du weißt doch genau, wen ich im Auge habe. Oder darf deine Frau nichts von deiner geheimen Leidenschaft wissen?“ Alfred wird direkt nervös. Vor lauter Aufregung wirkt er beinahe keine Kaffee-tasse um, obwohl er im Augenblick gar nicht trinken will. Doch ich spinne mein Garn weiter: „Ich verstehe dich nicht, warum du dich auf einmal so unwohl fühlst, was du dich doch immer gestreut hast, wenn sie gekommen ist. Du hast ihr doch auch jedesmal etwas gegeben und dazu noch so gerne. Also, wie sich doch die Menschen ändern können. Ich habe geglaubt, deine Frau weiß alles, was du tust.“

Das Gespräch hat nun seinen Höhepunkt erreicht. Alfreds Frau hält tief Atem und sieht gerade zu einer großen Rede (Mindestens zwei Stunden) an. Da rufe ich im letzten Augenblick: „Alfred, da kommt sie ja!“ Tiefes betroffenes Schweigen der Eheleute. Ein kleiner Hysteriker tritt mit der HSB-Sammelkassette an den Tisch und bittet um eine Spende. Helles, freundliches Lachen setzt ein, daß die beiden meinen Scherz vollkommen verstanden und besonders daß Alfreds Frau die Rede daraus gezogen hat. Der Hysteriker aber hat sich besonders freute, denn außer der reichlichen Spende von uns dreien, bekam er noch obendrein eine Tasse Kaffee und ein großes Stück Kuchen.

Sondertreuhänder der Arbeit für die deutsche Zigarettenherstellung. Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat den Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland zum hiesigen Sondertreuhänder der Arbeit für die deutsche Zigarettenherstellung bestimmt. Der Sondertreuhänder ist vor allem auch mit der Überprüfung, Verwertung oder Versteigerung der Besitztümer, insbesondere der Ortskasseneinrichtung in der deutschen Zigarettenherstellung beauftragt.

Stopfeier und Speckbreitchen.

Die die Drechsler und Holzschnitzer des hiesigen Schwarzwaldes im Auftrag des Winterhilfswerkes angefertigt, bringen die Männer des Reichsluftschutzbundes am 15. und 16. Februar zum Verkauf.

20 Pfennig für das Winterhilfswerk und als Gegengabe ein Stopfer oder ein Speckbreitchen.

Dralle ZAHNCREME große Tube 40 Pfennig

Neues aus Sedenheim

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde der 83jährige Schneidermeister Sauer plötzlich und unerwartet herausgerissen. Er zählte zu den sechs ältesten Bürgern und war der älteste Grenadier.



Ausgabe von frischen Seefischen

Am Donnerstag, den 13. Februar, 1936, erhalten die HSB-Vertreter der Gruppen A bis E unserer Stadtkörperschaften: Sedenheim, Kallstadt, Friedrichsfeld, Humboldt, Kallstadt, Neuhofheim, Oßfeld, Rheinau, Sandhofen, Sedenheim, Waldhof frischen Fisch.

Wegen den hierzu erforderlichen Fischgut-scheinen legen sich die Hilfsbedürftigen sofort mit ihrer Ortsgruppe in Verbindung, wofür der genaue Verteilungsplan angehängt ist. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Fische nur in dem für die betreffenden Ortsgruppen bestimmten Fischgeschäft bezogen werden dürfen.

Im Laufe des 13. Februar müssen die Fische respektlos abgeholt werden.

Dafen für den 13. Februar 1936

- 1419 Stiftung der Universität Rostock.
- 1511 Herzog Albrecht von Preußen wird Hochmeister des Deutschen Ritterordens.
- 1754 Der Diplomat Fürst Tscherning in Paris geb. (gest. 1838).
- 1883 Richard Wagner in Venedig gest. (geb. 1813).

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Penitz, Dresden, „Salem Gold“, bei.

Der Zauber deutscher Städte im Film

Bremen, die Stadt der Hanse / Düsseldorf, die Kunststadt und Stuttgart, die „Perle zwischen Reben“

Wir haben vor einiger Zeit über den Film „Mannheim, die lebendige Stadt“, ausführlich berichtet. Gekannt hatten wir nun Gelegenheit, mit einem Kreis geladener Gäste, unter denen sich auch der Oberbürgermeister unserer Stadt, Dr. Kieninger, sowie Vertreter der Partei befanden, im Umkreis der Vorführung weiterer Filme beizuwohnen, die gleichfalls der Werbung für deutsche Städte dienen und die gewissermaßen, durch den Film von unserer Stadt angeregt, entstanden sind.

Es waren dies Filme von den Städten Bremen, Düsseldorf und Stuttgart. Es wäre nun grundverfehlt, etwa Vergleiche zwischen unserem Mannheimer Film und denen dieser drei Städte zu ziehen, so verfehlt, wie wenn wir uns unterfangen wollten, Vergleiche

oder Parallelen unter diesen Städten überhaupt zu ziehen. Wohl können wir vielleicht Beziehungen feststellen, sonst aber nichts weiter, denn jede dieser Städte hat ihre Eigenart, ihre Geschichte, ihre eigene Entwicklung, genau wie unsere Vaterstadt Mannheim auch. Aber wir freuen uns, daß Mannheim hier richtunggebend vorangegangen ist, daß durch sein Vorbild weitere Filme entstanden sind, die weiter Zeugnis ablegen von dem Reiz und der Schönheit deutscher Städte.

Am Rathaus zu Bremen . . .

Am Rathaus zu Bremen steht Roland, der Riese . . . Roland, das Wahrzeichen Bremens, das Wahrzeichen der freien Hansestadt, die auf eine jahrhundertalte Geschichte, auf eine Ent-

wicklung obnegleichen zurückblicken kann. Wir streifen durch die Stadt, vorbei an altmodischen Hansehäusern, vorbei am wunderbaren Rathaus und am berühmten Ratseck, vorbei am Dom mit dem wundervollen Klang von Glocken und Geläuten hinaus zu den Häfen, zu den Kornspeichern, die noch aus der Zeit der Hanse bestehen. Stolz schaukeln auf der Wellen und tragen den Namen der alten, freien Hansestadt hinaus über die Meere in alle Welt. Wir leben uns ins Flugzeug und drinnen hinweg über ein Meer von Dächern, über Türme und Linien und fliegen hinaus ins freie Land, in dem alte, jüde Bauerngeschlechter ihren ewigen Kampf mit dem blauen Hans kämpfen.

Düsseldorfer Radfahrer

Von der See mit ihren Wäldern und Schiffen führt uns der Weg ins Binnenland, an der Niederrhein, wo die stolze Kunststadt Düsseldorf ihren Karneval feiert. Was Lustig geht es hier zu, wo rheinischer Frohsinn und rheinischer Humor die Abwechseln Blüten zeigt. Rad und Rungen schlagen ihr Rad, damit der alte Ausdruck „Düsseldorfer Radfahrer“ in Ehren bleibt und nicht in Vergessenheit gerät. Das bald sind wir des Rartentreibens überdrüssig geworden und leben uns in der Stadt einmal um.

Wir begeben uns an den Bahnhof und von da in die Stadt mit ihrem pulsierenden Leben und Treiben, ergeden uns im Volksgarten und stützen die Schwäne, hatten den Malern und Bildhauern einen Besuch ab und schauen in die mächtigen Werke hinein, in denen die Kunst loben und Erz zu Eisen und Stahl werden lassen. Der Weg führt uns weiter, und wir besuchen die Gräber eines Mannes, eines Grabes, eines Freilichtgärters und Cornelius, werden hinaus auf die Goldheimer Höhe, wo das gewaltige Kreuz vom Opfertier Albertus Schlägerers für sein deutsches Land steht.

Am Rhein leben wir die Schöpfung der bergwärts führen, geben über die große Rheinbrücke, an die wir uns noch erinnern, als rheinische Reiter und Stadtritter vor uns und dreißig Jahren den Übergang sperrten, und unanständig ein Gewandtrödel in jedes Eisenbahn- oder Straßenbahnseil hinein, das nicht fest geschlossen war. Wir blicken hinein in die Lande am Niederrhein mit ihrer warmblütigen Schwere und ihrer erschütternden Unbegrenztheit. Noch grüßen wir Kaiserbach, dann lenken sich die Schritte südwärts, dem kleineren Bruder des Rheins zu.

In des Schwabenlandes Hauptstadt

Im Herzen des Schwabenlandes, wo der Neckar fließt und in Rebenhügel eingebettet, Stuttgart liegt, machen wir Halt. Wir steigen auf den Aussichtsturm des neuen Stadtschlosses hinauf und schauen über die Stadt hin, die in den letzten Jahren einen so gewaltigen Aufschwung genommen hat. Wir grüßen im Geist die Namen eines Württemberg und Hauff, eines Klenze und Jepsen, in dessen Weltbildes wir später einen Blick werfen.

Dann wandern wir durch die Stadt, hin und quer, und bewundern ihre Schönheit, das Schloss, die Oper, machen auch einmal ein kleines Radfahren nach Bad Cannstatt hinüber, wo das Volkstheater auf dem Cannstatter Wasen seine Jahreshauptfeier begeht. Aus dem Trübel retten wir uns auf die Höhen und schauen von der Solitude aus weit hinaus ins Land, ins herrliche, frohe Schwabenland.

Das lebendige Mannheim

Den Neckar wandern wir abwärts, bis wir an keiner Wäldung in den Rhein in Mannheim fließen. Die Rhein und Neckar sind hier die Brüderränder, und die Schiffe des Rheins Gräbe senden, so finden wir in Mannheim alles vereint, was Menschengeist erschaffen und erdenken möchte. Raum eine Industrie gibt es, die nicht in Mannheim vertreten wäre, der südwestdeutschen Industrie- und Handelshandels, die aber ebenso viel für Kunst und Wissenschaft übrig hat. Drals baute hier sein Fahrrad, sein Auto, und wir können Namen am lauten den Wand aufzählen, die durch ihre Größe und Tatkraft Werte schufen, die Welt zur Welt.

So sind wir im Film durch vier große deutsche Städte gewandert, deren jede ihre Schönheit und Eigenart besitzt, von denen uns aber doch am besten unser gutes altes Mannheim, die schaffende und lebendige Stadt am Neckar und am Rhein gefallen wird!

Aus Friedrichsfeld

Kameradschaftstag der Eisenbahner

Dieser Tage feierte die Gefolgschaft des Bahnhofes Mannheim-Manglerbahnhof im Saal des Gasthauses „Zur Rose“ ihren dreißigjährigen Kameradschaftstag. Die gut vorbereitete Feier, bei der Eisenbahner vom Neckar und Rhein vertreten waren, wurde einzeln durch Ansprachen des stellvertretenden Betriebsführers Reichsbahnobersprecher Proberger und Betriebszellenobmann Jöbels. Einen einleitenden Prolog sprach Fr. Jöbels.

Das übrige Programm war äußerst reichhaltig und sinnvoll zusammengestellt und traten die jeweils Vortragenden reichlich spielend, hauptsächlich Rheinländer, Wälder, vor überfülltem Saal reichlich verdienten Beifall, der auch der Leiterin, Frau J. Jöbels, galt.

Die Turner und Turnerinnen vom T. Friedrichsfeld und der hiesige Gesangsverein hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und halfen mit, der Kameradschaftsfeier zu einem guten Gelingen zu verhelfen. Die aut. gemüthlich und harmonisch verlaufene Feier klang aus mit dem Deutschland- und Fort-Wespfeld und einem dreifachen „Zieg Heil“ auf unseren Führer Adolf Hitler.

Tanz und angeregte Unterhaltung hielt die Gefolgschaft noch bei guter Stimmung bis in die Abendstunden zusammen.

Unsere Polizei in Faschingslaune

Eine „künftige“ karnevalistische Sitzung in der „Liedertafel“ / Bunter Programm

Denn doch schon einmal Prinz Karneval um diese Zeit sein Zepher schwingt, dann darf es sich auch die Mannheimer Polizei einmal erlauben, die gestrige Amtsmiene abzugeben und nach dem alltäglichen anstrengenden Dienst in den Karneval harten. Mit welchem Erfolge, das zeigte die überaus gelungene karnevalistische Veranstaltung der Mannheimer Kameradschaft Deutscher Polizeibeamten im großen Saal der „Liedertafel“.

Was sich einigermaßen vom Dienst freimachen konnte, hatte sich in dem prächtig geschmückten Saal eingefunden, der bald dicht besetzt war. Eine ausgelassene Faschingsstimmung brachte den rechten Schwung in den ereignisreichen Abend. Galt doch die Parole: Kampf dem Griesgram! Der hohe Eisertrakt unter Führung seines Präsidenten, Kriminalsekretär Hoffmann, hatte auf der Bühne Platz genommen, als Kamerad Reil in humoristischer Weise den Abend eröffnete und zur größten Überraschung bekanntgab, daß die Veranstaltung über den Ortssänger Mannheim und seine Rebenfender Räferial, Sedenheim, Rheinau und Friedrichsfeld, über den Kurzweckender Redaktions- und W. H. sowie nach Garmisch-Partenkirchen übertragen würde.

Das umfangreiche Programm nahm seinen Anfang. Ortsgruppenwart Hepp bedachte in launiger Weise den Eisertrakt durch, dann folgte ein kurzer Prolog auf die anwesenden Gäste. Es bedurfte wirklich keines Glöckchens, und das gemeinsame Lied „Die Pölzer Mäde“ wurde kräftig mitgesungen.

Schlag auf Schlag ging es weiter. Kamerad Hugo Schneider war als musikalischer Clown ganz auf der Höhe, und auch Kamerad Helinger stellte in der Hütte voller Humor seinen Mann.

Der Chor der Polizeibeamten unter seinem Dirigenten Hoffmann erfreute mit Pölzer Liedern, und der allbekannte Mannheimer Büttenredner

Spindler sen. wußte in humorvoller Weise über seine Leiden und Freuden als Kleinfiedler zu berichten. Sämtliche „Kanonnen“, denen auch ein Ehrentrakt freudig wurde, wurden mit kräftigem Klatschen und stürmischem Applaus empfangen.

Mit Schmitz legte Heddy Hammer vom Ballett des Nationaltheaters einen Straußwalzer auf die Bretter, dem sich später noch eine weitere Tanzvorführung folgte. Die schwingvolle musikalische Umrahmung hatte die P.O.-Kapelle unter Leitung des Oberwachmeisters Brecht übernommen.

In angeregtester Stimmung ging es in den zweiten Teil. Die Zeit war mittlerweile schon weit vorgeschritten und die Polizeistunde in den öffentlichen Räte gerückt. Darum beantragte der Eisertraktpräsident Verlängerung bis 3 Uhr, — Nachmeldung wurde erfolgen.

Unter allgemeinem Haha und Beifall ging es nun weiter. Frau Lang folgte in die Hütte, und rief stürmische Heiterkeit hervor. Die Sängerschaft der Mannheimer Berufsfeuerwehr unter ihrem Dirigenten Hans Haag ließ sich mit einigen geeigneten Chören vernehmen. Spindler jun. hand als wackelnder Mannemer Schutzbau seinem Vater in nichts nach, und die Polizei mußte auch manchen Seitenhieb mit in Kauf nehmen.

Doch der Zauber nahm auch einmal sein Ende und mit dem Gelächis treuer Kameradschaft erreichte der offizielle Teil seinen Abschluß.

Damit dachte noch keiner an Heimgehen, und Stundenlang noch hielt die Kapelle alles bei bester Stimmung, und überall, wo nur ein kleines Plätzchen frei war, wurde ausgiebig das Tanzbein geschwungen. Es war ein Abend in ausgelassener Fröhlichkeit und echter Kameradschaft, und selbst die Spitzen der Polizei blieben bis zu weit vorgerückter Stunde aus, zum Zeichen treuerkameradschaftlicher Verbundenheit.

Armin.

Richtiges Verhalten bei Bränden

Ein Kellerbrand und seine Folgen / Wie man die Brandbekämpfung erleichtert

In blickten Schwaden drangen die Rauchwolken aus allen Fenstern eines Hauses am Baderweg, als dort der alarmierte Löschzug der Berufsfeuerwehr eintraf. Für den unbefangenen Zuschauer sah die Sache recht gefährlich aus, denn beim Anblick der Rauchwolken mußte man unbedingt glauben, daß das Innere des Hauses vollkommen in Flammen stehen würde. Die Feuerwehrleute ließen sich jedoch durch die Rauchwolken nicht verblenden, sondern gingen mit schwerem Gasdruckgerät vor und stellten bald fest, daß es sich um einen Kellerbrand handelte, dessen Niederbrennung dann keine wesentlichen Schwierigkeiten mehr bereitete.

Aber woher kam dann die schwere Verqualmung des Hauses? Nur durch ein nicht ganz richtiges Verhalten der Bewohner, die fluchtartig das Haus verlassen hatten und hierdurch nicht nur die Türen offen ließen, sondern auch die Fenster. Unter diesen Umständen konnte sich selbstverständlich der Rauch im ganzen Haus ausbreiten und sämtliche Zimmer verqualmen, was nicht geschehen wäre, wenn

man alle Türen geschlossen hätte.

Durch das Öffnen der Fenster entstand schließlich auch noch eine Ansaugung, die die Ausbreitung der Rauchschwaden begünstigte. Die Ansaugung schafft weiterhin günstige Bedingungen für eine Ausbreitung des Feuers, so daß man bei offenen Fenstern und Türen den Schwaden verschlimmert und die Gefahr vergrößert.

Eine Abriegelung des Feuers durch geschlossene Türen vermag oft den Brand auf seinen Herd beschränken, zumal es dann auch an dem nötigen Sauerstoff fehlt, der das Ausbreiten der Flammen begünstigt.

Bei Bränden ist es daher unbedingt notwendig, daß alle Türen und Fenster geschlossen bleiben. Auch ist es nicht einmal notwendig, daß alle Bewohner eines Hauses auf die Straße flüchten. Die Berufsfeuerwehr ist so schlagfertig und so rasch zur Stelle, daß eine größere Gefahr leicht abgewendet werden kann. Hauptfache ist es, die Ruhe bewahren und bei Verbleiben in der Wohnung sich in der Nähe der Fenster aufzuhalten, die allerdings in allen Fällen geschlossen sein müssen!

Bestandsaufnahme alter Kirchenbücher

Ein Beitrag zum Kapitel Ahnenforschung / Einheitsliche Gebühren

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten hat sich mit den einheitlichen kirchlichen Gebühren einverstanden erklärt, die nach einem Vorschlag der Reichsstelle für Sippenforschung im Benehmen mit den Kirchen von nun ab für das Gebiet der Deutschen Evangelischen Kirche maßgebend sein sollen. Soweit es sich um den Nachweis der Abstammung usw. handelt.

In diesen Fällen wird von den Kirchen eine Gebühr von 60 Pfennigen je Urkunde erhoben, soweit nicht die Gebührenfreiheit eintritt, die der Reichsminister durch Nummer 1 der Verordnung vom 4. März 1935 und 10. Oktober 1935 anerkannt hat. Nach längerem Zuden nötigt ist, für jede anabrochene halbe Stunde ein Betrag von 75 Pfennigen zu bezahlen, wobei aber die Ausfertigung der Urkunde in diese Gebühr nicht eingeschlossen ist.

Der Amtsausschreiber soll stets das Recht haben, für diese Gebührensätze an Stelle von Ausfertigungen auf Vordruck vollständige, im Original und in der Schreibweise getreue Abschriften der Eintragungen zu verlangen. Weiter wurden Grundätze zur Durchfüh-

rung eines kirchlichen Archivdienstes aufgestellt. Sie sehen eine umfassende, vollständige Bestandsaufnahme aller bei den einzelnen Pfarrgemeinden liegenden Kirchenbücher und sonstigen Archivalien aus der Zeit vor 1875 und der Jahre vor 1800 vor. Je ein Brief des Reichsministeriums muß auch dem zuständigen Staatsarchiv und der kirchlichen Aufsichtsbehörde überlassen werden.

Es wird bestimmt, daß die Pfarrarchive sorgsam aufzubewahren sind und zwar nur in den Diensträumen der Pfarre, niemals in den Sakristeien. Durch öffentlichen Zutritt soll zur Rückgabe von Kirchenbüchern ermahnt werden, die in früheren Jahren dem Pfarrarchiv aus irgendwelchem Grunde entnommen wurden.

Weiter soll eine systematische Durchsichtung aller in Frage kommenden Räume, wie Kirchen- und Pfarrhausböden, Turmtürme, Sakristeien usw., nach Kirchenbüchern und Archivalien erfolgen. Für die Benutzung dieses Urkundenmaterials wird ein besonderes Verzeichnis einzuführen. Auch ist die Bestimmung eines Landeskirchenarchivs und von Kreis- bzw. Dekanatskirchenarchiven vorgesehen.

Alt-

Herrenl

Tas at den Sonn beimer d londeres genen Va Triumphe Es ist mal ganz pflege in nicht mit wurde, so die offen Witten

Von Zeit der Menschen Doffentlichkeit denen Urkun bert der Holl gangenen Ze genau so, wie inwischen der ger radikal m dies in frühe Wie so viel Mannheim ze man auf die werden verfu zu schlimm ge kurzen Proze hunde einfa mag auf den auch gefühllo wohl nötig a für die Hund Bestimmungen steuer.

Eine Stadt

So stelen d wilberte Hun ten die Strah gen auch viel weogen die kämpfen hatte wenig gewon fertigen, oder „schlagen“ zu der Scharfric solchen in ei leiten konnte, das Bedürfnis der Scharfric Hauptstadt de Auf die D oder seiner S den, weshalb schloß, einen der auch di fers auszuüb amobazumal zu betätigen, hatte er auch er überdies u Im Sommer mal ein „Se viele tolle Hu enrichteten. U beit zu geben sofern sie W mußten sie von sechs R keine Marke Wahnahmen jeweils von

Schutz gege

Durch die Feuer ist ein und für die

Schw

Ja Loß B Straße 4, Na

Sch Zum gefrie Schweine und schweine wu RR pro P Ueberland.

Die Gad

Am Dien der Nachgru Lampen in stat der S lähren. Kur lampenleuch Bettkampf Aufgaben zu

In drei Arbeiten in d Währen bi verrichtete, l schen Aufga und weltanf

An der W jungen Sch Eifer an ihre gehobelt un Späne flogen das Beste zu liche der W erschöden die lehrliche der in Riferwer liche Arbeit beruckte je geben zu 16 ses Jahr be gehenden Ja

Durch die Zeitlupe

Raum, daß die Juden ihr vagabundierendes internationales Kapital aus den ins Schwanken geratenen französischen, schweizerischen und holländischen Währungen in den sicheren Port der New Yorker Großbankkassas gerettet hatten, müssen sie schon wieder auf Wanderschaft geben. Die Welt steht vor der sensationellen Tatsache, daß die Vereinigten Staaten zum ersten Male nach vielen, vielen Monaten Gold für die europäischen Börsenplätze verschiffen müssen. Zwingende wirtschaftliche Notwendigkeiten liegen hierfür nicht vor, denn der Zustrom von Zinsen und Erlösen aus Dienstleistungen und Exporten ist so groß, daß Amerika allein hierin eine sichere aktive Handelsbilanz besitzt. Die alleinige Ursache der Goldverschiffungen ist die ununterbrochene Tendenz zur Kapitalflucht.

Begründet wird diese Tendenz mit der Tatsache, daß die Auszahlung der vom Parlament bewilligten Gratifikationen für die Kriegsveteranen zu inflationistischen Erscheinungen führen müsse. Das amerikanische Volk hat diese Sorgen nicht, auch die Finanzminister der amerikanischen Regierung stehen auf dem Standpunkt, daß die durch die Weltkrise des Kapitalismus entstandene abnorme Verknappung des Geld- und Kapitalmarktes noch längst nicht überwunden ist, und daß der amerikanische Kapital- und Geldmarkt durchaus noch eine Fortsetzung der öffentlichen Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen, die ja drücken auf der Kapitalbeschöpfung des Staates beruhen, verdient. Auf gut deutsch: der innere Wert des Geldes ist im Gegenfall zum Wert der Ware noch so hoch, oder, anders ausgedrückt, die Einkommensverteilung ist noch eine ungesunde und könnte noch zugunsten der breiten Masse des Volkes ohne ernstliche Gefahr für den Kapitalbesitzer durch Fortsetzung der bisherigen Geldpolitik korrigiert werden.

Gegen diese Politik laufen die Kapitalisten Amerikas Sturm, und die jüdischen Bank- und Trustkapitäne haben die Führung hierbei übernommen. Wir wiesen kürzlich darauf hin, daß die Förderung der Großbanken auf Erhöhung ihrer dem Kreditverkehr entzogenen Reserven in diesem Bestreben der Verschönerung ihre praktische Spitze hat. Die jetzt einsetzende Kapitalflucht, die hauptsächlich jüdische Gelder betreffen dürfte, bietet ihnen also eine willkommene Unterstützung ihrer Tendenzen. Es bleibt abzuwarten, ob die amerikanische Regierung tatlos diesem Treiben, das eine glatte Sabotage aller ihrer Wirtschaftsmassnahmen darstellt, zusehen wird.

Es wäre nun aber völlig verfehlt, die Schwierigkeiten, in die Amerika durch diese jüdisch-internationale Clique gebracht wird, durch irgendwelche sentimentalischen Betrachtungen zu begleiten. Wir können nur hoffen, daß auch jenseits des Wassers recht bald das große Erwachen einsetzt, daß man drüben vor allen Dingen begreift, zu welchen Ungeheuerlichkeiten man damals — verführt durch dieselbe Clique — in Versailles die Hand geboten hat. Man hat blind sein lassen und erntet heute Sturm. Die Vernunft einzelner blüht über diese Zustände nicht mehr hinweg, die Völker müssen endlich erwachen. Einen schauerlichen Beitrag dafür, wie es heute noch in den Köpfen der führenden Politiker aussieht, liefert dieser Tage die Debatte im englischen Unterhaus, die um den Antrag des arbeitsteiligen Abgeordneten Lansbury sich entspannt. Dieser Abgeordnete stellte die Frage zur Erörterung, ob es nicht sinnvoller wäre, noch rechtzeitig den Versailles-Wahnsinn zu revidieren und den Völkern, die infolge eines gesunden Nachwachses Lebensraum brauchen, endlich entgegenzukommen und so den Frieden der Welt sicherzustellen, anstatt zu einem neuen Weltkrieg zu treiben und Europa im Chaos versinken zu lassen. Der Vorschlag gipfelte in der Forderung, daß eine Autorität geschaffen werden müsse, die feststellt, wie die Rohmaterialien der Welt organisiert und für den Gebrauch aller Völker der Welt zur Verfügung gestellt werden könnten.

Die Antwort, die dieser Antrag im englischen Unterhaus erfahren hat, könnte einen an der Zukunft Europas verzweifeln lassen. Ein konservativer (!) Abgeordneter hatte die Stirn, folgenden Satz auszusprechen: Wenn Italien und Deutschland Klagen wegen Ueberbevölkerung hätten, so sollten sie Schritte unternehmen, um diese zu verhindern oder zum mindesten nicht das Wachstum der Bevölkerung zu fördern!

Aber, Landsbury! Wenn das englisch-konservative! Ansinnen sind, dann dürfte allerdings der Widerstand gegen den bolschewistischen Einbruch in die englischen Bezirke nicht lange halten. Die Tage wären dann vorauszurechnen, an denen England nicht nur in den asiatischen Besitz Englands die Nachfolge antreten wird.

Und was sollte die Phrase des Simon-liberalen Vernunft? Er behauptet, daß Deutschland, Japan oder Polen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Rohmaterialien hätten. Die Schwierigkeiten lägen „nur“ in der Bezahlung der Rohmaterialien! Also: Brot können wir schon bekommen, aber bezahlen können wir es nicht, also verreck! Ergebnis der Debatte: in der Abstimmung wurde der Antrag Lansburys mit 228 gegen 137 Stimmen abgelehnt.

Der Nationalsozialismus läßt die Technik nicht nur Knackstange und zum Fluch werden für das schaffende Volk, sondern gibt ihm durch seine herrlichen, der Erhaltung dienenden Einrichtungen der R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wieder die Natur und die Freude an den Schönheiten des Vaterlandes zurück. So verstanden und dem Volke nutzbar gemacht, dient die Technik in höchster schöpferischer Synthese wieder der Natur, zu deren Begünstigung sie am meisten geeignet war, indem sie ihre unerschöpfliche Schönheit und Kraft auf höherer sozialer Stufe den schaffenden Volksgenossen wieder erschließt.

Ausfuhrbelegung auf der ganzen Linie

Wachsendes Vertrauen auf unsere schöpferische Kraft / Die Güte der Ware ist für die Einfuhr entscheidend

Rund drei Viertel des Welthandels befinden sich in den Händen von Exportländern. Die Höhe der Zollmauern, die Zahl der Einfuhrkontingente und Einfuhrzölle ist bis in die jüngste Zeit hinein gewachsen. Trotz wiederbeginnder wirtschaftlicher Erholung in der ganzen Welt ist kaum irgendwo auch nur ein Teil der Ausfuhrbeschränkungen abgebaut worden. Der Wert des Welthandels erreichte im vergangenen Jahre einen neuen Rekordstand und ist jetzt auf das Niveau der ersten Jahre nach 1900 zusammengeschrunken.

Das Ausfuhrgeschäft nimmt zu

Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet ist es eine beachtliche Leistung, daß die deutschen Ausfuhrergebnisse des Jahres 1934 „mengen-“ wie wertmäßig zum ersten Male nach der Krise wieder etwas stiegen. Die Ausfuhrmenge weist einen Zugang gegenüber dem Vorjahre um elf vom Hundert, der Ausfuhrwert einen Zugang um drei vom Hundert auf. Es ist erfreulich festzustellen, daß der bisher hallois scheinende Absieg unserer Ausfuhrziffern jetzt auf einen

festen Grund gestossen ist und daß auf immer neuen Gebieten das Ausfuhrgeschäft im Vergleich zum Vorjahr langsam wieder zunimmt. Der Nationalsozialismus hat erstmalig Ordnung geschaffen in einem bisher unentwirrbar scheinenden Gestrüpp von mehr oder minder gut getarnten selbsttätigen Abmachungen aus der liberalistischen Zeit. Durch den im letzten Jahre eingeführten neuen Plan ist eine vollständige Einfuhrüberwachung und Einfuhrkontrolle nach staatlichen Gesichtspunkten vorgenommen worden; ferner ist auf der Ausfuhrseite — ebenfalls erstmalig in der Wirtschaftsgeschichte — eine Selbstregulierung der deutschen Wirtschaft für die Ausfuhr im Sinne des Gemeinwohls eingeleitet worden, die sich dem Dumping der Exportländer mit Erfolg entgegenstellen konnte. Auch die aus der Auslandsschuldentilgung stammenden Mittel sind nicht dem einzelnen, sondern der Allgemeinheit der Ausfuhrindustrien zugute gekommen. Die Hebung unseres Ausfuhrgeschäftes ist also ein eindeutiger Erfolg des Gemeinwohls gegenüber früherer wirtschaftlicher Eigenbrötelei!

Der Kampf um die Weltmärkte

Eine nähere Untersuchung unserer Ausfuhr zeigt, daß der Kampf um die Weltmärkte nach wie vor hart ist. Auch im letzten Jahre mußten vereinzelte Industrien über schrumpfenden Weltmarkt klagen; daneben ist auf weiten Gebieten der tiefste Stand der Ausfuhr erreicht; und schließlich ist es einer ganzen Reihe von Wirtschaftszweigen gelungen, ihre Ausfuhr erheblich über das Volumen des Jahres 1934 hinaus zu heben. Auch in der Auswahl der Länder ist ein deutlicher Richtungswechsel festzustellen. Während die Goldblockländer infolge wachsender Abschüttung noch weiter aus der deutschen Ausfuhr zurücktraten als bisher und ferner Großbritannien und die Vereinigten Staaten auf dem bisherigen Tiefstand im deutschen Warenabfuhr verbleiben, ist es gelungen, in europäischen Südländern, ferner in Südamerika und nicht zuletzt auch in Asien merkwürdige Fortschritte im Ausfuhrgeschäft zu erringen. Überall dort also, wo nicht der Protektionismus aus-

schließlich daszepter führt, sondern wo auch die Güte der Ware für die Einfuhr mitentscheidend ist, ist das deutsche Erzeugnis erneut im Vordringen begriffen.

So sind auch diejenigen Industrien, deren deutsche Warenqualitäten Weltweit genossen, am weitesten wieder vorgezogen. Ein deutliches Beispiel hierfür ist die chemische Industrie. Der Export von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen ist von 29 Mill. Doppelzentner im Jahre 1933 auf 31 Mill. Doppelzentner im folgenden Jahre und weiter bis auf 35 Mill. Doppelzentner im Jahre 1934 angewachsen, d. h. um mehr als 20 v. H. Und zwar ist sowohl die Ausfuhr von chemischen Grundstoffen wie von Farben, von Kosmetika, von Kunststoffen, von Sprengstoffen und von Pharmazeutika gestiegen. Besonders die — an und für sich weniger bedeutende — Leder-Ausfuhr bleibt noch etwas zurück. Weiterhin ist auch die wegen der Güte ihrer Erzeugnisse geschätzte Papierindustrie in steigendem Maße an der

Ausfuhr beteiligt (6,9 gegen 6,2 Mill. Doppelzentner). Glas und Glaswaren wurden in einer Menge von 1,2 Mill. Doppelzentner gegenüber 1,0 Mill. Doppelzentner im Vorjahr nach dem Ausland abgesetzt. Die Ausfuhr von elektrotechnischen Erzeugnissen hob sich von 0,63 auf 0,77 Mill. Doppelzentner, die Fahrzeugausfuhr hat weiter beträchtlich von 0,53 auf 0,79 Mill. Doppelzentner um rund 50 v. H. zugenommen. Ferner sind mit steigenden Exportziffern die Uhrenindustrie, die Musikinstrumenten- und Spielzeugindustrie, die Kunstschmiedindustrie, die Porzellan- und Fayenceindustrie und neuerdings auch bereits wieder die Maschinenindustrie zu nennen. Die nachstehende Zusammenstellung gibt eine ganze Reihe von Warengruppen wieder, in deren Ausfuhr 1934 bereits wieder namhafte Erfolge zu verbuchen waren. Es handelt sich überwiegend um solche Waren, die vom Ausland wegen ihrer Güte und sorgfältigen Ausführung gekauft werden.

Ausfuhrmengen in 1000 Doppelzentner

	1934	1933	Veränderung
Farben und Pigmente	1252,6	1323,0	+ 5,6 v. H.
Alkohole, Essenzialien	153,1	153,1	+ 24,9 „
Kunststoffe	792,0	1062,9	+ 34,2 „
Chemische Grundstoffe	28363,0	31709,7	+ 12,1 „
Raumheizungen	133,6	143,7	+ 7,5 „
Wägen, Karren, Pflüge	23,2	25,1	+ 8,1 „
Papiere, Papierwaren	6243,3	6871,5	+ 10,6 „
Glaswaren	1064,8	1240,9	+ 16,4 „
Waren aus Edelmetallen	0,9	1,0	+ 10,0 „
Eisenwaren	25655,7	32166,0	+ 25,4 „
Elektroerzeugnisse	628,0	772,0	+ 23,0 „
Fahrzeuge	528,5	792,0	+ 49,9 „
Waldmaschinen	2530,7	2554,4	+ 0,1 „
Udren	63,4	72,0	+ 13,5 „
Musikinstrumente	39,8	49,6	+ 24,8 „
Spielwaren	165,1	191,2	+ 15,8 „

Daß die deutsche Ausfuhr trotz dieser beachtlichen Erfolge noch nicht stärker an Gesamtumfang zugenommen hat, liegt darin begründet, daß auf Einzelgebieten unsere Rohstoffarmut zu spärlicher Bewirtschaftung und zur vorzugsweisen Verwendung im innerdeutschen Verbrauch zwingt. Dabei ist beispielsweise die Ausfuhr an gewissen Rohstoffen und Halbfabrikaten zurückgegangen, wie beispielsweise die Ausfuhr von Kupfer und Waren daraus, von Nickel, Blei, Zinn und anderen Metallen. Ferner ging die Textilien-Ausfuhr erneut zurück.

Warengruppen mit sinkender Ausfuhr (in 1000 Doppelzentner)

	1934	1933
Kupfer und Kupferwaren	1234,8	1199,7
Erze und Erzfaden	6103,3	3916,7
Zinn und Zinnwaren	157,4	90,0
Nickel und Nickelwaren	18,2	5,7
Blei und Bleiwaren	141,2	101,5
Textilien	1202,7	1011,9
Rohstoffe	25,5	24,3

Aus alledem ist deutlich ersichtlich, daß unser Ausfuhrgeschäft nach neuen Richtungen hin wieder aufgebaut wird. Unter bewährter Abkehr von allen liberalistischen Methoden wächst ein neuer Außenhandel heran. Dort, wo wir sparen müssen, muß vorerst auch unsere Ausfuhr mager bleiben. Darüber hinaus ist jedoch erkennbar, daß trotz Vorkriegs- und Währungs-Dumping auch im deutschen Export bereits sichtliche Fortschritte zu erkennen sind. Langsam gewinnt es der nationalsozialistischen deutschen Wirtschaftsführung, auf neuen Wegen die in den Krisenjahren zerstörten Fäden zur Welt wieder anzuknüpfen. Und langsam wird der gesunden deutschen Binnenwirtschaft auch wieder ein gesunder Export an die Seite wachsen, im Vertrauen auf unsere gesunde schöpferische Kraft.

Bereinte Kraft Erfolg nur schafft

Tagung der Eisen-, Stahl- und Metallwaren-Einzelhändler von Pfalz-Saar

Die saarländische Bezirksfachgruppe Eisen-, Stahl- und Metallwaren hielt unter der Leitung des stellvertretenden Bezirksgruppenleiters Dr. Kade in Kaiserslautern eine Versammlung ab, die zahlreich aus der Pfalz und dem Saarland besucht war. Der erste Redner, Dr. Reuth (Saarbrücken), betonte, daß die Fachgruppe keine Behörde sein möchte, sondern auf engste Zusammenarbeit und Zusammenarbeit mit den Mitgliedern Wert lege. Die zweite in erster Linie den Fachfragen dienende Bezirksfachgruppe unterhält je eine Geschäftsstelle in Kaiserslautern für die Pfalz und in Saarbrücken für das Saarland, welche alle wirtschaftlichen und sozialen Fragen erledigen. Hauptgeschäftsführer Loosje (Berlin) behandelte hierauf in seinem ausführlichen Referat die Lage im Eisenwarenhandel, der an einer Ueberregung leide. Das Problem der Warenhäuser, insbesondere der Einzelhandelsgeschäfte, aber auch der Verkaufsgeschäfte, behandelte er eingehend. Letztere sind heute innerhalb der Wirtschaftskrise Einzelhandel am Gesamtumsatz mit 3 Prozent beteiligt. Auch im Eisenwarenhandel müsse in Zukunft dem Gebiete der Schulungskurse, des Befähigungsnachweises für Lehrlinge und der Verschärfung der Prüfungen bei Neuerrichtung von Einzelhandelsgeschäften größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der VDG werde weiterbestehen, und da ihm in der Folge eine preisregelnde Tätigkeit zufalle, werde sein Name abgeändert in „Vertragsverband der Eisenhändler“. Dessen Aufgabe sei jedoch nicht, Endpreise festzusetzen, denn damit würden die Lichtigkeit und Leistungsfähigkeit des einzelnen Kaufmannes eingeschränkt. Der Vertragsverband, der mit der Fachgruppe 7 durch Personalunion verbunden ist, wolle alles das fördern, was der Fachgruppe an Tätigkeit nicht zustehe. Der Eisenhändler dürfe in seinem Berufsstande nicht den Konkurrenten, sondern den Fachamerikern sehen, eingedenk des VDG-Wahlspruches „Bereinte Kraft Erfolg nur schafft!“. An die anschließenden Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache an, in der die verschiedenen Fragen, vor allem auch Kundendienst, Elektro- und Gasgemeinschaft, angeschnitten wurden. Wie mitgeteilt wurde, ist bezüglich der Gasgemeinschaft bei der Zentrale in Berlin eine eigene Abteilung eingerichtet worden; die Fachgruppe arbeite daran, gemeinschaftlich mit der Handwerker diese wichtige Frage zu lösen.

Der deutsche Holz-Außenhandel im Dezember 1933

Die gesamte deutsche Holzeinfuhr verminderte sich im Dezember 1933 auf 386 391 Tonnen gegen 436 800 Tonnen im November, die Ausfuhr dagegen erfuhr eine leichte Erhöhung auf 7620 (6120) Tonnen. Die wichtigsten Einfuhrsortimente sind wieder Papierholz (140 967 Tonnen gegen 244 552 Tonnen im November), Kiefernholz mit 103 329 Tonnen gegen 75 014 Tonnen und Kiefernholz mit 29 125 (94 399)

Tonnen. Tabak entfiel auf die russischen Bezüge 22 007 Tonnen Kiefernholz, 35 220 Tonnen Kiefernholz und 48 646 Tonnen Kiefernholz, auf die Tschechoslowakei 44 528 Tonnen Kiefernholz, 13 169 Tonnen Kiefernholz und 30 568 Tonnen Kiefernholz. Aus Polen wurden u. a. 9763 Tonnen Kiefernholz, 4344 Tonnen Kiefernholz und 11 311 Tonnen Kiefernholz eingeführt.

Die Einfuhr der gesamten Forstwirtschaftserzeugnisse erfuhr im Berichtsmonat ebenfalls eine Verringerung und zwar auf 411 461 Tonnen (im November 455 356 Tonnen). Die Ausfuhr hingegen stieg auf 79 393 (14 466) Tonnen an. Betrachtet man die Ausfuhr der gesamten Forstwirtschaftserzeugnisse, darunter einen Rückgang auf 1 323 000 (1 455 000) RM, erfahren, die Einfuhr auf 22 423 000 (25 108 000) RM.

An Speerholz wurden im Dezember 22 025 Tonnen ein- und 8392 Tonnen ausgeführt.

Tabakverwertung in der Südpfalz

In den tabakverarbeitenden Orten der Südpfalz ist man froh, daß das Tabakverwertungsunternehmen, Käufer und meist Firmen aus Landau, Speyer, aus anderen pfälzlichen Orten sowie aus Baden, in Betracht der durchweg guten Ware, die überall als sehr schön und sehr gut geltend bezeichnet wird, geht das Verwertungsunternehmen selbst konstatieren. In den einzelnen Tabakgemeinden handelt es sich jeweils um mehrere hundert Zentner Ware. Der Grundpreis liegt durchweg um 60 Reichsmark. Für besonders gute Qualitäten werden entsprechende Zuschläge bezahlt, die jeweils von den Tabakbauern abgekauft werden. Es werden dabei bis in acht Punkte aufwärts vergütet. In den meisten Südpfälz Tabakgemeinden dürfte das Tabakverwertungsunternehmen in Wäbe verwohnen sein.

Metalle

Kmtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zinn. Berlin, 12. Febr. Tendenz: stetig. Kupfer: Februar mit April 44,50 n. Brief, 44,50 Geld; Mai 45,25 Geld; Juni 46 Geld; Juli 46,50 Geld. Blei: Tendenz: stetig. Februar mit April 20,50 n. Brief, 20,50 Geld; Mai 20,75 Geld; Juni 21 Geld; Juli 21,25 Geld. Zinn: Tendenz: stetig. Februar mit April 19 n. Brief, 19 Geld; Mai 19,25 Geld; Juni 19,50 Geld; Juli 19,75 Geld; alles in Reichsmark per 100 Kilo.

Londoner Metallbörse

London, 12. Febr. Kmtl. Schluss. Kupfer (L. per Ton.) Tendenz: stetig. Standard per Rasse 35 1/16 bis 35 1/16; Standard 3 Monate 35 1/16—1/16; Standard 6 Monate 35 1/16; Standard 9 Monate 35 1/16; Standard 12 Monate 35 1/16; Standard 15 Monate 35 1/16; Standard 18 Monate 35 1/16; Standard 21 Monate 35 1/16; Standard 24 Monate 35 1/16; Standard 27 Monate 35 1/16; Standard 30 Monate 35 1/16; Standard 33 Monate 35 1/16; Standard 36 Monate 35 1/16; Standard 39 Monate 35 1/16; Standard 42 Monate 35 1/16; Standard 45 Monate 35 1/16; Standard 48 Monate 35 1/16; Standard 51 Monate 35 1/16; Standard 54 Monate 35 1/16; Standard 57 Monate 35 1/16; Standard 60 Monate 35 1/16; Standard 63 Monate 35 1/16; Standard 66 Monate 35 1/16; Standard 69 Monate 35 1/16; Standard 72 Monate 35 1/16; Standard 75 Monate 35 1/16; Standard 78 Monate 35 1/16; Standard 81 Monate 35 1/16; Standard 84 Monate 35 1/16; Standard 87 Monate 35 1/16; Standard 90 Monate 35 1/16; Standard 93 Monate 35 1/16; Standard 96 Monate 35 1/16; Standard 99 Monate 35 1/16; Standard 102 Monate 35 1/16; Standard 105 Monate 35 1/16; Standard 108 Monate 35 1/16; Standard 111 Monate 35 1/16; Standard 114 Monate 35 1/16; Standard 117 Monate 35 1/16; Standard 120 Monate 35 1/16; Standard 123 Monate 35 1/16; Standard 126 Monate 35 1/16; Standard 129 Monate 35 1/16; Standard 132 Monate 35 1/16; Standard 135 Monate 35 1/16; Standard 138 Monate 35 1/16; Standard 141 Monate 35 1/16; Standard 144 Monate 35 1/16; Standard 147 Monate 35 1/16; Standard 150 Monate 35 1/16; Standard 153 Monate 35 1/16; Standard 156 Monate 35 1/16; Standard 159 Monate 35 1/16; Standard 162 Monate 35 1/16; Standard 165 Monate 35 1/16; Standard 168 Monate 35 1/16; Standard 171 Monate 35 1/16; Standard 174 Monate 35 1/16; Standard 177 Monate 35 1/16; Standard 180 Monate 35 1/16; Standard 183 Monate 35 1/16; Standard 186 Monate 35 1/16; Standard 189 Monate 35 1/16; Standard 192 Monate 35 1/16; Standard 195 Monate 35 1/16; Standard 198 Monate 35 1/16; Standard 201 Monate 35 1/16; Standard 204 Monate 35 1/16; Standard 207 Monate 35 1/16; Standard 210 Monate 35 1/16; Standard 213 Monate 35 1/16; Standard 216 Monate 35 1/16; Standard 219 Monate 35 1/16; Standard 222 Monate 35 1/16; Standard 225 Monate 35 1/16; Standard 228 Monate 35 1/16; Standard 231 Monate 35 1/16; Standard 234 Monate 35 1/16; Standard 237 Monate 35 1/16; Standard 240 Monate 35 1/16; Standard 243 Monate 35 1/16; Standard 246 Monate 35 1/16; Standard 249 Monate 35 1/16; Standard 252 Monate 35 1/16; Standard 255 Monate 35 1/16; Standard 258 Monate 35 1/16; Standard 261 Monate 35 1/16; Standard 264 Monate 35 1/16; Standard 267 Monate 35 1/16; Standard 270 Monate 35 1/16; Standard 273 Monate 35 1/16; Standard 276 Monate 35 1/16; Standard 279 Monate 35 1/16; Standard 282 Monate 35 1/16; Standard 285 Monate 35 1/16; Standard 288 Monate 35 1/16; Standard 291 Monate 35 1/16; Standard 294 Monate 35 1/16; Standard 297 Monate 35 1/16; Standard 300 Monate 35 1/16; Standard 303 Monate 35 1/16; Standard 306 Monate 35 1/16; Standard 309 Monate 35 1/16; Standard 312 Monate 35 1/16; Standard 315 Monate 35 1/16; Standard 318 Monate 35 1/16; Standard 321 Monate 35 1/16; Standard 324 Monate 35 1/16; Standard 327 Monate 35 1/16; Standard 330 Monate 35 1/16; Standard 333 Monate 35 1/16; Standard 336 Monate 35 1/16; Standard 339 Monate 35 1/16; Standard 342 Monate 35 1/16; Standard 345 Monate 35 1/16; Standard 348 Monate 35 1/16; Standard 351 Monate 35 1/16; Standard 354 Monate 35 1/16; Standard 357 Monate 35 1/16; Standard 360 Monate 35 1/16; Standard 363 Monate 35 1/16; Standard 366 Monate 35 1/16; Standard 369 Monate 35 1/16; Standard 372 Monate 35 1/16; Standard 375 Monate 35 1/16; Standard 378 Monate 35 1/16; Standard 381 Monate 35 1/16; Standard 384 Monate 35 1/16; Standard 387 Monate 35 1/16; Standard 390 Monate 35 1/16; Standard 393 Monate 35 1/16; Standard 396 Monate 35 1/16; Standard 399 Monate 35 1/16; Standard 402 Monate 35 1/16; Standard 405 Monate 35 1/16; Standard 408 Monate 35 1/16; Standard 411 Monate 35 1/16; Standard 414 Monate 35 1/16; Standard 417 Monate 35 1/16; Standard 420 Monate 35 1/16; Standard 423 Monate 35 1/16; Standard 426 Monate 35 1/16; Standard 429 Monate 35 1/16; Standard 432 Monate 35 1/16; Standard 435 Monate 35 1/16; Standard 438 Monate 35 1/16; Standard 441 Monate 35 1/16; Standard 444 Monate 35 1/16; Standard 447 Monate 35 1/16; Standard 450 Monate 35 1/16; Standard 453 Monate 35 1/16; Standard 456 Monate 35 1/16; Standard 459 Monate 35 1/16; Standard 462 Monate 35 1/16; Standard 465 Monate 35 1/16; Standard 468 Monate 35 1/16; Standard 471 Monate 35 1/16; Standard 474 Monate 35 1/16; Standard 477 Monate 35 1/16; Standard 480 Monate 35 1/16; Standard 483 Monate 35 1/16; Standard 486 Monate 35 1/16; Standard 489 Monate 35 1/16; Standard 492 Monate 35 1/16; Standard 495 Monate 35 1/16; Standard 498 Monate 35 1/16; Standard 501 Monate 35 1/16; Standard 504 Monate 35 1/16; Standard 507 Monate 35 1/16; Standard 510 Monate 35 1/16; Standard 513 Monate 35 1/16; Standard 516 Monate 35 1/16; Standard 519 Monate 35 1/16; Standard 522 Monate 35 1/16; Standard 525 Monate 35 1/16; Standard 528 Monate 35 1/16; Standard 531 Monate 35 1/16; Standard 534 Monate 35 1/16; Standard 537 Monate 35 1/16; Standard 540 Monate 35 1/16; Standard 543 Monate 35 1/16; Standard 546 Monate 35 1/16; Standard 549 Monate 35 1/16; Standard 552 Monate 35 1/16; Standard 555 Monate 35 1/16; Standard 558 Monate 35 1/16; Standard 561 Monate 35 1/16; Standard 564 Monate 35 1/16; Standard 567 Monate 35 1/16; Standard 570 Monate 35 1/16; Standard 573 Monate 35 1/16; Standard 576 Monate 35 1/16; Standard 579 Monate 35 1/16; Standard 582 Monate 35 1/16; Standard 585 Monate 35 1/16; Standard 588 Monate 35 1/16; Standard 591 Monate 35 1/16; Standard 594 Monate 35 1/16; Standard 597 Monate 35 1/16; Standard 600 Monate 35 1/16; Standard 603 Monate 35 1/16; Standard 606 Monate 35 1/16; Standard 609 Monate 35 1/16; Standard 612 Monate 35 1/16; Standard 615 Monate 35 1/16; Standard 618 Monate 35 1/16; Standard 621 Monate 35 1/16; Standard 624 Monate 35 1/16; Standard 627 Monate 35 1/16; Standard 630 Monate 35 1/16; Standard 633 Monate 35 1/16; Standard 636 Monate 35 1/16; Standard 639 Monate 35 1/16; Standard 642 Monate 35 1/16; Standard 645 Monate 35 1/16; Standard 648 Monate 35 1/16; Standard 651 Monate 35 1/16; Standard 654 Monate 35 1/16; Standard 657 Monate 35 1/16; Standard 660 Monate 35 1/16; Standard 663 Monate 35 1/16; Standard 666 Monate 35 1/16; Standard 669 Monate 35 1/16; Standard 672 Monate 35 1/16; Standard 675 Monate 35 1/16; Standard 678 Monate 35 1/16; Standard 681 Monate 35 1/16; Standard 684 Monate 35 1/16; Standard 687 Monate 35 1/16; Standard 690 Monate 35 1/16; Standard 693 Monate 35 1/16; Standard 696 Monate 35 1/16; Standard 699 Monate 35 1/16; Standard 702 Monate 35 1/16; Standard 705 Monate 35 1/16; Standard 708 Monate 35 1/16; Standard 711 Monate 35 1/16; Standard 714 Monate 35 1/16; Standard 717 Monate 35 1/16; Standard 720 Monate 35 1/16; Standard 723 Monate 35 1/16; Standard 726 Monate 35 1/16; Standard 729 Monate 35 1/16; Standard 732 Monate 35 1/16; Standard 735 Monate 35 1/16; Standard 738 Monate 35 1/16; Standard 741 Monate 35 1/16; Standard 744 Monate 35 1/16; Standard 747 Monate 35 1/16; Standard 750 Monate 35 1/16; Standard 753 Monate 35 1/16; Standard 756 Monate 35 1/16; Standard 759 Monate 35 1/16; Standard 762 Monate 35 1/16; Standard 765 Monate 35 1/16; Standard 768 Monate 35 1/16; Standard 771 Monate 35 1/16; Standard 774 Monate 35 1/16; Standard 777 Monate 35 1/16; Standard 780 Monate 35 1/16; Standard 783 Monate 35 1/16; Standard 786 Monate 35 1/16; Standard 789 Monate 35 1/16; Standard 792 Monate 35 1/16; Standard 795 Monate 35 1/16; Standard 798 Monate 35 1/16; Standard 801 Monate 35 1/16; Standard 804 Monate 35 1/16; Standard 807 Monate 35 1/16; Standard 810 Monate 35 1/16; Standard 813 Monate 35 1/16; Standard 816 Monate 35 1/16; Standard 819 Monate 35 1/16; Standard 822 Monate 35 1/16; Standard 825 Monate 35 1/16; Standard 828 Monate 35 1/16; Standard 831 Monate 35 1/16; Standard 834 Monate 35 1/16; Standard 837 Monate 35 1/16; Standard 840 Monate 35 1/16; Standard 843 Monate 35 1/16; Standard 846 Monate 35 1/16; Standard 849 Monate 35 1/16; Standard 852 Monate 35 1/16; Standard 855 Monate 35 1/16; Standard 858 Monate 35 1/16; Standard 861 Monate 35 1/16; Standard 864 Monate 35 1/16; Standard 867 Monate 35 1/16; Standard 870 Monate 35 1/16; Standard 873 Monate 35 1/16; Standard 876 Monate 35 1/16; Standard 879 Monate 35 1/16; Standard 882 Monate 35 1/16; Standard 885 Monate 35 1/16; Standard 888 Monate 35 1/16; Standard 891 Monate 35 1/16; Standard 894 Monate 35 1/16; Standard 897 Monate 35 1/16; Standard 900 Monate 35 1/16; Standard 903 Monate 35 1/16; Standard 906 Monate 35 1/16; Standard 909 Monate 35 1/16; Standard 912 Monate 35 1/16; Standard 915 Monate 35 1/16; Standard 918 Monate 35 1/16; Standard 921 Monate 35 1/16; Standard 924 Monate 35 1/16; Standard 927 Monate 35 1/16; Standard 930 Monate 35 1/16; Standard 933 Monate 35 1/16; Standard 936 Monate 35 1/16; Standard 939 Monate 35 1/16; Standard 942 Monate 35 1/16; Standard 945 Monate 35 1/16; Standard 948 Monate 35 1/16; Standard 951 Monate 35 1/16; Standard 954 Monate 35 1/16; Standard 957 Monate 35 1/16; Standard 960 Monate 35 1/16; Standard 963 Monate 35 1/16; Standard 966 Monate 35 1/16; Standard 969 Monate 35 1/16; Standard 972 Monate 35 1/16; Standard 975 Monate 35 1/16; Standard 978 Monate 35 1/16; Standard 981 Monate 35 1/16; Standard 984 Monate 35 1/16; Standard 987 Monate 35 1/16; Standard 990 Monate 35 1/16; Standard 993 Monate 35 1/16; Standard 996 Monate 35 1/16; Standard 999 Monate 35 1/16; Standard 1002 Monate 35 1/16; Standard 1005 Monate 35 1/16; Standard 1008 Monate 35 1/16; Standard 1011 Monate 35 1/16; Standard 1014 Monate 35 1/16; Standard 1017 Monate 35 1/16; Standard 1020 Monate 35 1/16; Standard 1023 Monate 35 1/16; Standard 1026 Monate 35 1/16; Standard 1029 Monate 35 1/16; Standard 1032 Monate 35 1/16; Standard 1035 Monate 35 1/16; Standard 1038 Monate 35 1/16; Standard 1041 Monate 35 1/16; Standard 1044 Monate 35 1/16; Standard 1047 Monate 35 1/16; Standard 1050 Monate 35 1/16; Standard 1053 Monate 35 1/16; Standard 1056 Monate 35 1/16; Standard 1059 Monate 35 1/16; Standard 1062 Monate 35 1/16; Standard 1065 Monate 35 1/16; Standard 1068 Monate 35 1/16; Standard 1071 Monate 35 1/16; Standard 1074 Monate 35 1/16; Standard 1077 Monate 35 1/16; Standard 1080 Monate 35 1/16; Standard 1083 Monate 35 1/16; Standard 1086 Monate 35 1/16; Standard 1089 Monate 35 1/16; Standard 1092 Monate 35 1/16; Standard 1095 Monate 35 1/16; Standard 1098 Monate 35 1/16; Standard 1101 Monate 35 1/16; Standard 1104 Monate 35 1/16; Standard 1107 Monate 35 1/16; Standard 1110 Monate 35 1/16; Standard 1113 Monate 35 1/16; Standard 1116 Monate 35 1/16; Standard 1119 Monate 35 1/16; Standard 1122 Monate 35 1/16; Standard 1125 Monate 35 1/16; Standard 1128 Monate 35 1/16; Standard 1131 Monate 35 1/16; Standard 1134 Monate 35 1/16; Standard 1137 Monate 35 1/16; Standard 1140 Monate 3

Streifzug durch die Stadt der Goldarbeiter

Pforzheim und seine Schmuckwarenindustrie / Tor des Schwarzwaldes / Naturschönheit mit Industrie gepaart

Was den Namen Pforzheim weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt gemacht hat, was ihm heute wiederum Weltgeltung einträgt und wirtschaftliche Bedeutung eines Weltplatzes verschafft, ist weniger seine schöne Lage inmitten jannendunster Schwarzwaldberge, sondern seine einzigartige Industrie, die sich aus mehr denn 1000 Kunstwerkstätten zusammensetzt und die mit ihren weit über 25.000 Arbeitern und Arbeiterinnen zur Bezeichnung „Goldstadt der Welt“ fähig ist.

Ein Knotenpunkt der Römerstraße

Wie die Urgeschichte vieler deutscher Städte, so ist auch die von Pforzheim in Dunkel gehüllt. Nach der Sage soll die Stadt ihren Namen von dem Trojaner Priamos erhalten haben. Tatsache aber ist, daß auf dem heutigen Pforzheim ehemals eine feste römische Siedlung stand, die als Knotenpunkt der Römerstraße diente. Zum Beweis dafür dienen die vielen Funde römischer Prädikate, die im Neupfaffenmühl untergebracht sind.

Die Gründung des heutigen Pforzheim wird dem Grafen von Calw zugeschrieben. Urkundlich bereits 1073 genannt. In diesem Jahre beginnt auch der Bau der Schloßkirche, das heute noch erhaltene und älteste Bauwerk der Stadt. Pforzheim, das im 13. Jahrhundert zu Baden kam, wuchs schnell zur Stadt heran und wird im 16. Jahrhundert von den badiischen Markgrafen zur Residenz erhoben. Mehrmals wird die Stadt in der Folgezeit zerstört: im Dreißigjährigen Krieg wird sie niedergebrannt und im Jahre 1689 von dem Norddeutschen Reich völlig zerstört. Nichts bleibt dabei verschont, als die Schloßkirche, deren Grund bis zum Jahre 1800 als Ruhestätte der Markgrafen diente. Als letzte Beilegung erfolgt hier die der Großherzogin Friederike, einer Waisentochter Napoleons des Ersten.

Die Pforzheim Goldstadt wurde

Wertvolle Umstände bestimmen manches Mal die Entwicklung einer Stadt. So auch bei Pforzheim. Hier befindet sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts das Landeswaisenhaus der Markgrafschaft Baden. Die Jünglinge der Anstalt sollen ein Handwerk erlernen, um in späteren Jahren selbst ihr Brot verdienen zu können. Bald ist auch das zu erlernende Handwerk gefunden: Auf Veranlassung des Markgrafen Carl Friedrich wird in der Anstalt mit staatlichen Mitteln eine Uhrfabrik errichtet, der schon in den nächsten Jahren Werkstätten zur Verarbeitung von Gold- und Silberwaren angegliedert werden. Das war in den Jahren 1687/1670.

In Beginn des neuen Jahrhunderts wird aber nicht nur die immer mehr aufwärtsstrebende Stadt, sondern sogar die ganze Umgebung in einem Umkreis von etwa 25 Kilometern in den Bann der Schmutz- und Goldwarenfabrikation gezogen.

Rasche Aufwärtsentwicklung

Die Stadt selbst blüht auf und im Jahre 1838 können die Unternehmern einen jährlichen Barertrag von über 1 Million Gulden verzeichnen. Die Stadt zählt zur damaligen Zeit etwas mehr denn 1000 Einwohner.

Von da ab geht es sprunghaft aufwärts bis zu dem heutigen Stand von 80.000 Einwohnern.



Nass-Kalt
NIVEA
CREME
gegen spröde Haut

Warum fehlt es nicht an wirtschaftlichen Rückschlägen, jedoch mit unermüdlicher Kraft und Ausdauer, mit eisernem Fleiß und nicht zuletzt dank seiner hochwertigen Erzeugnisse erlangt sich Pforzheim seine Stellung in der Weltindustrie. Heute hört man den Namen Pforzheim genau so auf der Leipziger Straße in Berlin wie in den Trödelrädern der Chinatown in London, heute spricht man vom Pforzheimer Schmuck genau so in Amerika wie in den nordischen Ländern Europas, viele „Made-in-Germany“-Ware, dieser glänzende Pforzheimer Schmuck genau so in Amerika wie Frauen Spaniens wie die aus dem fernen Japan. Der Name Pforzheim bürgt für die Qualität deutscher Wertarbeit!

Wer sich Pforzheim als eine „Fabrikstadt“ vorstellt, der wird angenehm enttäuscht sein, wenn er statt rauchender Schornsteine eine freundliche Stadt vorfindet. Umkränzt von Höhen, bestreut von Schwarzwaldtannen, liegt die Weltmetropole der Schmuckwarenindustrie gleichsam wie ein alter Familienschmuck im lichtenen

Nätschen der Wälder und Auen. Wer sie von den weitstehenden Höhen sieht, der ahnt nicht die vor ihm liegende Großindustrie. Denn kein eisenklirrender Lärm, keine für das Auge so aufdringlichen Fabrikfabrikate, kein lästiger Rauch stören das imposante und malerische Bild dieser Stadt.

Gold und Silber, so wie es im Verborgenen der Erde schlummert, wollen auch in einer gewissen heimlichen Verborgenheit gehalten werden. Nur kleine Emailschilder an Häusern und Zierbauten verraten die mehr als tausend Werkstätten, in denen leise und süßliche Hände das edle Metall mit immer neuer Form befeelen. Von der beispiellosen Vielseitigkeit der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie kann man sich nur ein ungefähres Bild machen, wenn man die im Industriehaus untergebrachte Schmuckschau gesehen hat. Diese, von 400 Teilnehmern besetzte Ausstellung ist in ihrer Art einzigartig und dient in erster Linie der Einkaufswelt. Die Schau zeigt in drei Stockwerken ebenso die Vielseitigkeit wie die kulturelle Höhe der gesamten deutschen Goldschmiedekunst und in verschiedenen Sonderab-

Die jetzige Wirtschaftslage der Stadt Pforzheim

Ueber die derzeitige Arbeitsmarkt- und Wirtschaftslage der Stadt gewährt uns Oberbürgermeister Dr. Kütz eine Unterrichtung. Wohl in keiner anderen deutschen Stadt wird die wirtschaftliche und soziale Situation so ausschließlich durch einen einzelnen Erwerbszweig — die Schmuckwarenindustrie — bestimmt, wie gerade in Pforzheim. Wenn es trotz schwieriger Verhältnisse gelang, die Erwerbslosenquote von 1926 bei der Nachübernahme auf den heutigen Stand von 10,000 zurückzuführen, so beweist dies am deutlichsten, wie die nationalsozialistische Staatsverwaltung von Pforzheim arbeitet. Mit besonderem Stolz kann sie dabei feststellen, daß sie dank ihrer künftigen Exportwirtschaft von über 65 Prozent neben Hamburg und Berlin die meisten Devisen einbringt! Um für die konjunkturbedingte Schmuckwarenindustrie einen Ausdehner zu schaffen, ist es der Stadtverwaltung gelungen, zwei neue wichtige Industrieunternehmen nach Pforzheim zu bringen: die Fabrikation von Armabanduhren und die Radio-Großindustrie!

Eine sehr dringende Aufgabe ist der Bau neuer Wohnungen. Die zahlreichen Geflüch-

tungen die in den letzten Jahren zur Weltgeltung gelangende Pforzheimer Uhrindustrie.

Geistige Regsamkeit

Durch die Bildungstätigkeit der weitberühmten Gold- und Kunstgewerbeschule wird der mit Pforzheim verwachsenen Familien- und Sippentum stets neues, praktisches und geistiges Leben zugeführt.

Pforzheim ist jedoch nicht nur die Industriestadt der Edelmetallverarbeitung, ist nicht nur die Industriestadt der Schmuckwarenherstellung, Pforzheim ist eine von Jahr zu Jahr stärker besuchte Fremdenverkehrsstadt, die ihren vielen in- und ausländischen Gästen mancherlei Sehenswürdigkeiten bietet, wie die berühmte 900jährige Schloßkirche, die Gemäldegalerie, das Neupfaffenmühl, das an jene Zeit erinnert, da Pforzheim Sitz der Humanisten war, und vieles andere mehr. An Naturschönheiten seien insbesondere erwähnt Deutschlands schönster und größter Alpenpark mit über 100.000 Pflanzen und die Naturbühne auf der Ruine Krähel, wo alljährlich die Hitlerjugend Festvorführungen gibt.

hungen haben einen Bedarf von annähernd 1000 Wohnungen hervorgerufen. Bedeutende Anfänge im Wohnungsbau sind gemacht. Ueber hundert Häuser sind bereits fertiggestellt.

Eine starke Verminderung der Arbeitslosenquote brachte der Bau der Reichsautobahn. Die West-Ost-Linie der Autobahn Karlsruhe — Pforzheim — Stuttgart ist als Ausrüstungsstraße für die Schwarzwaldstraße und die Schwarzwaldhochstraße sehr wertvoll.

Neben der Errichtung von Sportanlagen und einem Reitplatz, auf dem nunmehr alljährlich im Spätsommer das große südwestdeutsche Reittourneer stattfindet, sind an größeren Bauprojekten zu nennen: Ausbau des Krankenhauses und Neubau des Schlachthofes.

Schließlich berichtet uns Oberbürgermeister Dr. Kütz noch, daß die Stadt seit der nationalsozialistischen Führung keinen Fehlbesatz mehr zu verzeichnen und die niedrigste Unlauge aller badiischen Städte aufzuweisen habe.

So kann auch Pforzheim mit Stolz feststellen: Es geht aufwärts unter nationalsozialistischer Führung!

Unser Gauleiter bei den Jungarbeitern

Abschnitt aus der Front des Reichsberufswettkampfes / Ein heißer Wettkampftag

Karlsruhe, 12. Febr. (Eig. Meldg.) Das große Ringen um die besten Leistungen der berufstätigen Jugend nimmt in der gegenwärtigen zweiten Woche rüstig seinen Fortgang. In den Berufsschulen, in handwerklichen Betrieben und Lehrwerkstätten toben heftige Schachkämpfe, in denen der Nachwuchs seinen Mann zu stellen hat. Beteiligt waren am Dienstag allein im Kreis Karlsruhe über 500 Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen der Berufsschulgruppen Bekleidung, Holz, Chemie, Stein und Erde, Nahrung und Genuß.

Den Teilnehmern in der Karlsruher Gewerbeschule wurde eine besondere Liebererzählung zuteil. Reichsleiter Robert Wagner trat unverhofft in der Schule ein und traf die Jungen und Mädchen mitten in der Arbeit. Er ließ sich über den Verlauf und Stand des Reichsberufswettkampfes unterrichten und unterhielt sich angeregt mit Jungen und Mädchen.

Im hohen hellen Saal beugen sich die jungen Kameraden über gelbe Fragebogen und Aufgabebücher. Begeistert, um nicht zu stören, tritt der Reichsleiter zu einzelnen Jungen, wechselt einige Worte mit ihnen, stellt da und dort Fragen und erhält klare, bestimmte Antworten.

O ja, sie wissen, warum sie im Berufswettkampf stehen. Sie wollen sich selbst ernähren und niemanden zur Last fallen. Und dann noch das andere, Höhere. Unser Volk braucht geschulte Facharbeiter. Sie schaffen im Dienst der Volksgemeinschaft.

Drüben im anderen Saal sind Scheren und Nadeln in Aktion. Geschmeidig und Fertigkeit der Schneiderinnen muß entwickelt werden. Hier wird hier gearbeitet. Neben solchen und weltanschaulichen Antworten muß man auch

wissen, was für eine saubere und geordnete Hauswirtschaft notwendig ist.

Die jüngsten Modistinnen von der Leistungsstufe 1 sind eben mit ihrer theoretischen Prüfung fertig. Jetzt wollen sie „dem Reichsleiter guten Tag sagen“. Es ist eine fröhliche, blühende Gesellschaft. Ein Duzend lachender Mädchengeflüster steht zur Tür herein.

Ein anderer Abschnitt. Die Schneiderlehrlinge. In der spärlichen Werkstatt steht eine zahlreiche Jungmannschaft, schneidet und schneidet, hobelt und klopft. Man ist in seinem Element, hier, im Praktischen.

„Gott sei Dank, das war so leicht!“ meint einer. — „Was ist wohl das Schwerste für dich bei der ganzen Geschichte?“ — „Ich glaub', die Theorie. Da sind noch ein paar Fragen dabei, die einen aufregen. Das mit den weltanschaulichen Aufgaben ist einfacher, ich mach' sie seit einem Jahr in der HJ.“

Die Schneider der anderen Leistungsstufen sind bei ihren schriftlichen Arbeiten. Nicht weit davon schaffen die Kameraden von der Konditorzunft, die ihre Kunstfertigkeit in der



Olympia-Plakette aus Eisen Weithild

Herstellung von süßen Backwaren und Zuckerlüssen unter Beweis stellen.

Wo der Weg vorbeiführt das gleiche Bild. Jeder gibt sein Bestes her. Und überall herrscht der frische, aufrichtige Geist einer schaffensfreudigen Jugend.

Der Reichsleiter verabschiedet sich. Er hat ein frohes Leuchten in den Augen, Draußen, vor dem mächtigen Gebäude in der Steinstraße scheint die klare Februarsonne und läßt die munter flatternde Fahne der Hitlerjugend rot aufleuchten.

Wir verlassen einen Abschnitt der friedlichen Schlacht, die die Welt je erlebt hat.

Das Auge ausgestochen

Baden, 13. Febr. Der Tod eines bekannten Elektrofachmanns, der sich bei den Installationsarbeiten in den neuen Häusern der Dorf-Wesfel-Straße so unglücklich in das linke Auge gestochen, daß es teilweise ausgelassen ist und verloren sein dürfte. Hier muß wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß allen Arbeiten mit spitzen oder scharfen Gegenständen nicht gegen den Körper zu arbeiten, sondern vom Körper weg zu dantieren. Besonders ist dieser traurige Fall des 16-jährigen Junginstallateurs eine Warnung für seine Kameraden.

Anfall mit dem Taschenmesser

Sinsheim, 13. Febr. Einen eigenartigen Unfall erleidet ein Arbeiter aus Kirchardt in einem Großbetrieb in Reckartum dadurch, daß, als er versperren wollte, sein offenes Taschenmesser von der Transmissionswelle und gegen seine rechte Hand aufgeschoben wurde. Er wurde an der Hand schwer verletzt.

Landwirtschaftliche Anwesen abgebrannt

Voll (Mit Reichs), 13. Febr. Das Anwesen des Landwirts Richard Schwaibart ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß das Vieh und die Schweine nur mit größter Mühe gerettet werden konnten. Das Viehvieh ist verbrannt. Auch von dem Inventar konnte nichts mehr gerettet werden.

Beim Rangieren den Fuß abgequetscht

Singen a. H., 12. Febr. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich am Montag auf dem Singener Güterbahnhof. Beim Rangieren wurde der verheiratete Rangierer Johann Hagis von einem Wagen erfasst und ihm der rechte Fuß abgequetscht. Im Singener Krankenhaus mußte dem Mann der Fuß abgenommen werden.

Eine glückliche Gemeinde

Bilgartsweiler, 13. Febr. Bürgermeister Keller konnte seiner Gemeinde eine freudige Nachricht übermitteln: mit dem neuen Rechnungsjahr kommt sowohl die Bürgersteuer als auch das Wassergeld in Begleich!

Wieder Versteigerung Pfälzer Weine

Lebhaftes Angebot und gute Preise im Haus des Ruppertsberger Winzervereins

Ruppertsberg, 13. Febr. Am Dienstag, 11. Februar, ließ der Ruppertsberger Winzerverein im Verband deutscher Naturweinversteigerer im eigenen Haus in Ruppertsberg 16 Stück, 4 Halbstück 1935er und 15 Stück, 6 Halbstück, 2 Viertelstück 1934er Ruppertsberger Weißweine unter die zahlreich erschienenen Vertreter des Weinhandels und der Verbraucher versteigern und erzielte bei lebhaftem Angebot gute Preise. Zwei Nummern wurden zurückgezogen. Am einzelnen erreichten pro Ruber: 1935er Ruppertsberger Weißweine: Hauenerde 740 RM., Gaisböhl 710, Baumgarten 790, Mühlweg 770, Guttefeld 810, Gaisböhl 800, Rieselberg 790, Rischgarten 760, Emsenbusch 830, Kreuz 780, Quelle 750, Rischgarten 750, Ruchbier 800, Hohenberg 800, Mandelader 860, Ruchbier 850, Mühlweg Rieselberg 830, Emsenbusch Rieselberg 1020, Rietzplatz Rieselberg 1000 RM.

1934er Ruppertsberger Weißweine: Ruchbier 770, Gaisböhl 760, Rieselberg 810, Rischgarten 790, Schloßberg 770, Döbel 750, Deidesheimerweg 780, Goldschmidt 790, Weich 790, Soffeld 790, Emsenbusch 800, Quelle 850, Kreuz 790, Emsenbusch 790, Rischgarten 900, Rietzplatz 910, Spieß 930, Mandelader 950, Ruchbier 1100, Hohenberg 1070, Ruchbier 1180, Rischgarten Rieselberg 1000, Emsenbusch Rieselberg 1010, Hohenberg Rieselberg Spätlese

2030 (1), Ruchbier Spätlese 2660 RM. Der Gesamtertrag betrug 37.155 RM. Am Durchschnitt kam der 1935er auf etwa 800 RM., der 1934er auf etwa 890 RM. pro Ruber zu stehen.

Nachbargelände

Verbreiterung der Ribbelungenstraße

Lorsch, 12. Febr. Die Ribbelungenstraße Worms — Würzburg wird zur Zeit in ihrem Abschnitt Lorsch — Bensheim verbreitert. Auf der einen Seite erhält diese Durchgangsstraße einen neuen Fußgängerweg.

Ein Geschwisterpaar gekündet

Weisenheim (Rhein), 12. Febr. Am Montagvormittag wurden bei Weisenheim die Leichen eines Mannes und einer Frau aus dem Rhein gekündet, die an den Armen mit einem Strick zusammengebunden waren. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, handelt es sich bei den Toten um das seit dem 13. Januar 1935 vermählte Geschwisterpaar Prinz aus Wiesbaden-Schierstein. Daß die beiden im Alter von 55 und 61 Jahren neben dem Geschwister in den Tod trieb, konnte noch nicht festgestellt werden.

Schöne Stunden

gehen oft durch plötzliches Aufheben von Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgien oder Nervenschmerzen verloren. Deshalb sollten Sie nie ohne Citrovallin sein, das Jahrzehnte bewährte Mittel mit rascher und milder Wirkung. Also vorseigen in Apotheken 6 Pulver- oder 12 Oblaten. Packung RM 1.10. Man verlange ausdrücklich:

CITROVALLIN



Seifix
Bohner
von jetzt an wie Ihr seht.
So wie es auf der Dose steht.

Dose ca. 1 Pfund RM. — 75
2 — 1.40

Seifix bohnt wunderbar, glänzend, leicht u. spiegelklar

End

In den er-
gerieten bei
Dailen unter
deutschen Le-
gedrängi.
versetzte sei-
bot sich dar-
durchgebroch-
von wo die
war da, um
liche Tor
Schibuka
Die Deutsche
vom Spiel,
in Führung
sieh der eng-
ächten Spiel
England. Ge-
gestürzt, kon-
reichen.

MARCHIVUM



Zeitplan der Olympischen Spiele

Donnerstag, 13. Februar:

- 9.00 Uhr: Eiskunstlauf (Pflüchtlaufen)
- 10.00 Uhr: Eisschnell-Lauf (1500 Meter)
- 11.00 Uhr: Ski: Sprunglauf (für die Kombination)
- 14.30 Uhr: Eiskunstlauf (Paarlauten)
- 21.00 Uhr: Eishockey

Englands einziges Tor

In den ersten Minuten des zweiten Drittels gerieten beide Tore abwechselnd in Gefahr. Füllner unternahm einen Alleingang; vor dem deutschen Tor wurde er aber von der Scheibe gedrängt. Ein Wertschuss Wiedemanns verfehlte sein Ziel. Eine gute Torgelegenheit bot sich dann Deutschland. Füllner war durchgebrochen, sein Schuß traf den Torposten, von wo die Scheibe zurückbrang, aber niemand war da, um in das im Augenblick leere englische Tor einzufallen. Eine Kombination Schublat-Füllner endete bei Füllner. Die Deutschen hatten jetzt offensichtlich mehr vom Spiel, aber dennoch sollten die Engländer in Führung gehen. Bei einem schnellen Vorstoß der englischen Stürmer traf Dabey in der achten Spielminute ins „Schwarze“, 1:0 für England. Egginger war dabei wohl entgegengegriffen, konnte aber den Engländer nicht erreichen.

Schublat schießt den Ausgleich

Taktisch richtig ist es, daß die Deutschen von der ersten Minute des letzten Spieldrittels an voll und ganz die gesamte Mannschaft auf den Angriff richten, da nichts mehr zu verlieren ist. Für sie gilt es alles zu wagen. Sieben Minuten lang hält der hervorragende englische Torwart Koster dem starken Ansturm der Deutschen Stand, einmal jedoch vom größten Glück begünstigt. Wiedemann-Hollweg ist allein durchgegangen, er schießt aber vorbei. Die Scheibe springt zurück zum Tor, wo Kuhn sie aufnimmt, aber zur restlosen Enttäuschung der Deutschen verfehlt. Nur zwei Minuten vergehen bei diesem sehr aufregenden Kampf, eine sehr kurze Zeit für die Zuschauer. Da ist es Schublat, der in der Belagerung des englischen Tores bei einem Gedränge die Scheibe erwischt und in der 9. Minute zum Ausgleich einfindet. Auch weiterhin behalten die Deutschen das Feld in der Hand, obwohl die Engländer versuchen, den Gang offener zu gestalten, da auch sie jetzt wieder offensiv spielen müssen. Weitere aufregende Minuten halten die Zuschauer in Bann, bis das Zeichen zum Spielschluß gegeben wird. Durch das Unentschieden ist eine Verlängerung notwendig geworden.

Verlängerung ist notwendig

Die ersten fünf Minuten der Verlängerung gehen vorüber, der Kampf steht immer noch 1:1. Das Spiel scheint etwas ausgeglichener zu werden, auf beiden Seiten machen sich doch schon hin und wieder Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Man sieht zwar den Spielern, wenn sie im Kampf um die Scheibe sind, nichts an, aber wer einmal eine ruhige Sekunde hat, der leidet sich doch etwas auf den Stuhl. Die Engländer verblieben immer wieder durch ihre schnellen, unheimlich gefährlich vorgetragenen Angriffe, denen aber die deutsche Verteidigung noch immer gewachsen ist. Egginger hält verhältnismäßig ausgezeichnet. Füllner und Wiedemann-Hollweg versuchen sich abwechselnd im Sturm, während auch die englischen Verteidiger hin und wieder zur Unterstützung ihrer Kameraden sich im deutschen Spieldrittel aufhalten.

Egginger ein Torwart von Weltklasse

Mit größter Erbitterung wird der Kampf in den zweiten fünf Minuten der ersten Verlängerung fortgesetzt. Die Engländer legen sich damit ihrer größten Schwachheit allmählich etwas besser durch. Es entstehen vor dem deutschen Tor Situationen, die nur ein Torwart von der Klasse unseres Egginger zu meistern versteht. Immer und immer wieder holt er die Scheibe einem angreifenden Engländer vom Stuhl weg oder stürzt sich in das Gedränge, um mit seinem Körper die Scheibe zu decken. Die deutschen Vorstöße werden etwas seltener, erweisen sich auch als nicht so durchschlagsträftig wie die der Engländer. Auch die zweiten fünf Minuten der ersten Verlängerung bringen keine Entscheidung in diesem erbitterten Kampfe.

Zweite Verlängerung unsonst

Nun wurde die zweite Verlängerung von abwechselnd fünf Minuten in Angriff genommen. Beide Mannschaften sind jetzt schon reichlich abgemüht. Die Deutschen versuchen ihren Angriffen neue Kraft dadurch zu verleihen, daß sie Füllner in den Sturm vornehmen, da er als einer der besten Stürmer unserer deutschen Eishockey-Mannschaft bekannt ist. Die Müdigkeit, die beide Mannschaften befallen hat, ist auch dadurch zu bemerken, daß sich die Szenen vor dem Tor etwas vermindern. Die Spieler versuchen sich mit Wertschüssen, können jedoch in den fünf Minuten abwechselnd zu keinem Ergebnis kommen.

Das Spiel läßt nach

Die zweiten fünf Minuten der zweiten Verlängerung zeigten ein weiteres Nachlassen der Spannung der Mannschaften. Sie reihen sich zwar nochmals zusammen, gilt es doch, noch fünf Minuten auszuhalten und die Entscheidung herbeizuführen. Zunächst dabei die Engländer die besseren Torchancen und sind leicht überlegen. Die Nervosität, die die Zuschauer erfährt, macht sich Luft, daß sie mit den Entschcheidungen des Schiedsrichters Braun (Amerika) nicht einverstanden sind, daß sie vergeblich Pfeifenzettel veranlassen. Auch

diese zweite Verlängerung bringt kein Ergebnis; das Spiel steht nach wie vor 1:1. Es müssen noch weitere 10 Minuten gespielt werden.

1:1 trotz dritter Verlängerung

Es folgt die dritte Verlängerung. Die beiden letzten fünf Minuten bieten im großen und ganzen das gleiche Bild. Während der ersten Minuten sind die Engländer klar überlegen, bis dann die Deutschen wieder in Schwung kommen, und dann rollt Angriff auf Angriff gegen das englische Tor. Egginger hat wieder eine seiner Meisterleistungen zu vollbringen. Die beiden Verteidiger hatten für einen Augenblick, von dem Bestreben getragen, ihren Kameraden zu helfen, die nötige Vorsicht außer acht gelassen, und schon bricht ein Engländer durch, doch Egginger verfehlt der Scheibe den Weg, indem er das Tor mit seinem Körper deckt.

Die letzten Minuten bringen noch zwei Angriffe Deutschlands. Dann ist dieser heroische Kampf zwischen gleichwertigen Mannschaften, der über zweieinhalb Stunden gedauert hat, zu Ende.

Ein einziges Tor entschied

Amerika — Oesterreich 1:0 (0:0, 1:0, 0:0)

Der Kampf obiger Mannschaften konnte erst um 11 Uhr beginnen, die Zuschauermenge hatte

sich etwas gesammelt, immerhin konnte das Treffen noch vor etwa 6000 Zuschauern vor sich gehen.

Das erste Drittel endete torlos. Beide Mannschaften hielten unentwegt, und Oesterreich hatte in der 8. Minute eine ausgezeichnete Torchance, die jedoch nicht verwandelt werden konnte. Der Amerikaner Moore hielt zwei scharfe Schüsse. Von Tager und Stanek andererseits wurden die amerikanischen Angriffe händig von der überaus sicheren österreichischen Verteidigung gestoppt. Nach einem Zusammenstoß mußte der Oesterreicher Kovak und der Amerikaner Stubbs auf je eine Minute heraus.

Im zweiten Drittel verschärfen die Amerikaner das Tempo und wurden zeitweise leicht überlegen. Aber erst kurz vor Schluß des Drittels konnte der Amerikaner Garrison die Scheibe aus einem Gedränge heraus zum Führungstreffer einfinden, nachdem der hervorragende österreichische Torhüter Weiß einige Male wunderbar gerettet hatte.

Im letzten Drittel des Kampfes drängen die Oesterreicher immer wieder, um den Ausgleich zu erzielen. Aber die Amerikaner verteidigen ihren Vorsprung mit aller Macht, und bis zum Schluß kann Oesterreich den Ausgleich nicht mehr erzwingen, obwohl bei den USA-Vertretern Rowe auf eine Minute hinausgestellt wurde.

Sonja Henie nur knapp vor Cecilia Colledge

Pflichtlaufen der Frauen beendet / Viktoria Lindpaintner auf dem siebten Platz

Bei nicht immer günstigem Wetter wurde am Mittwoch im Eistadion das Pflichtlaufen der Eiskunstläuferinnen mit den letzten vier Figuren zu Ende geführt. Gegenläufige Schneefälle verzerrten die Laufleistungen nicht aus der Fassung zu bringen, dagegen machten sich verschiedentlich Windstöße recht unangenehm bemerkbar. Das Eis war recht hart, an verschiedenen Stellen aber auch rissig. Etwas überraschend gab die Norwegerin Sonja Henie auf und ihrem Vorgespiel folgte die Kanadierin Bissan, so daß nur noch 24 Frauen im Wettbewerbsfeld sind.

Drei Punkte Vorsprung

Das Hauptinteresse beanspruchte natürlich der spannende Zweikampf zwischen Weltmeisterin Sonja Henie (Norwegen) und der Engländerin Cecilia Colledge. Die Engländerin konnte diesmal in der Pflicht nicht bei der Norwegerin bleiben als kürzlich bei den Europameisterschaften in Berlin. Immerhin beträgt der Vorsprung Sonja Henies drei volle Punkte, die erst einmal eingeholt sein wollen. Die Weltmeisterin zeichnete auch am Mittwoch die Figuren in wunderbarer Haltung und mit unübertrefflicher Sicherheit auf das Eis und deckte sie anschließend brillant ab.

Etwas zurückgefallen ist dagegen die Schwedin Bivi-Anne Hultén; die Belgierin Dief-

latte Landbeck steht nun einen Punkt günstiger. Auch die Amerikanerin Maribel Vinson verbesserte ihre Stellung und schließlich brachte sich auch unsere Meisterin Viktoria Lindpaintner sehr eindrucksvoll zur Geltung. Denn sie eine gute Figur läuft, kann sie noch weiter nach vorn kommen.

Unter den Zuschauern, die mit viel Interesse und auch Sachkenntnis der Arbeit der Künstlerinnen folgten, befand sich auch Staatssekretär Pfundtner. Nach Abschluß der Pflichtübungen ergab sich folgendes:

Stand:

1. Henie (Norwegen) 251 P., 2. Colledge (England) 248 P., 3. Landbeck (Belgien) 245 Punkte, 4. Hultén (Schweden) 234 P., 5. Butler (England) 232 P., 6. Vinson (USA) 231,9 P., 7. Lindpaintner (Deutschland) 230,3 P., 8. Stenius (Oesterreich) 224,5 P., 9. Weiner (Oesterreich) 222,9 P., 10. Wuhlinger (Oesterreich) 221,1 P., 11. Phillips (England) 217,7 P., 12. v. Rotond (Ungarn) 217,6 P., 13. Teyton-Turner (England) 217,6 P., 14. Inada (Japan) 217,0 P., 15. Anders (Schweiz) 214,9 P., 16. Schenk (Oesterreich) 210,0 P., 17. Puppe (USA) 209,6 P., 18. Krebs-Dietler (Schweiz) 209 P., 19. Brund (Schweiz) 208 P., 20. de Vigne (Belgien) 207,8 P., 21. Meyner (Schweiz) 206,4 P., 22. A. Belgien (USA) 203,5 P., 23. G. Belgien (USA) 198,5 P., 24. Dequise (Letland) 157,7 P.

Die Ergebnisse im 5000-Meter-Eisschnellauf

Vallangrunds zweiter Olympiasieg / Samek (Deutschland) auf dem 13. Platz

Am Nachmittags zu unserem Bericht in der Abend-Ausgabe über den zweiten Olympiasieg des Norwegers Vallangrund tragen wir den Verlauf der letzten Ränge und die genauen Ergebnisse nach.

Der Holländer van der Scheer und Petersen (USA) lieferten sich ein hartes Rennen, das der Holländer nur knapp für sich entscheiden konnte. Der Finne Valenius war dem Holländer Vanachist ziemlich klar überlegen. Mit 8:23,3 belegte der Finne in der Gesamtwertung den zweiten Platz und bekam somit die silberne Medaille. Der Holländer gelangte mit seiner Zeit von 8:32 noch auf die vierte Position. Stiehl (Oesterreich) und Banc (Tschechoslowakei) waren ein unausgeglichenes Paar. Stiehl gewann ganz überlegen. Gegen den Amerikaner Schröder hielt sich der Japaner noch ganz aus, aber in den letzten Runden war er dann doch gefahren. Kalbarczyk (Polen), White (Kanada), Kautel (Oesterreich), Kibari (Ungarn) und Mathiesen (Norwegen) gewannen ihre Läufe mehr oder weniger überlegen. Der Norweger Robanffon startete gegen Leinichs (Letland) und hatte ebenfalls klar. Der Belar der Pläne wurde allein gestartet und umkreiste in aller Ruhe die Bahn.

Die Ergebnisse

- 5000 Meter Eisschnellauf, 1. Lauf: 1. Edvinager (Oesterreich) 8:33,9; 2. Cho (Japan) 9:08,7; 2. Lauf: 1. Ojala (Finnland) 8:30,1; 2. Dijkstra (Holland) 8:51,5; 3. Lauf ausgefallen. 4. Lauf: 1. Wamberg (Norwegen) 8:54,7; 2. Kennedy (Australien) 9:48,3; 5. Lauf ausgefallen. 6. Lauf: 1. Turnavits (Tschechoslowakei) 9:25,8; 2. Graeffe (Belgien) 10:52,6; 7. Lauf: 1. Samek (Deutschland) und Kopp (Holland) 8:48,5; 8. Lauf: 1. Stalcrub (Norwegen) 8:35,5; 2. Prochaska (Oesterreich) 9:02,6; 9. Lauf: 1. Vallangrund (Norwegen) 8:19,6 (Olympischer Rekord); 2. Mitt (Schland) 9:00,4; 10. Lauf: 1. Wamberg (Finnland) 8:36,6; 2. Sandner (Australien) 11. Lauf: 1. van den Scheer (Holland)

- 8:43,3; 2. Petersen (USA) 8:46,5; 12. Lauf: 1. Valenius (Finnland) 8:23,3; 2. Vanachist (Holland) 8:32; 13. Lauf: 1. Stiehl (Oesterreich) 8:35; 2. Banc (Tschechoslowakei) 10:03; 14. Lauf: 1. Schröder (USA) 8:49,1; 2. Rin (Japan) 8:55,9; 15. Lauf: 1. Kalbarczyk (Polen) 8:47,7; 2. Eftman (Finnland) 9:00,4; 16. Lauf: 1. White (Kanada) 9:04,5; 2. Andrikkons (Letland) 9:15; 17. Lauf: 1. Bazulef (Oesterreich) 8:38,4; 2. Kanda (Japan) 9:20,1; 18. Lauf: 1. Mathiesen (Norwegen) 8:36,9; 2. Ri (Japan) 9:08,7; 19. Lauf: 1. Kibari (Ungarn) 8:53,2; 2. Verfinck (Letland) 8:53,4; 20. Lauf: 1. Robanffon (Schweden) 9:06,4; 2. Leinichs (Letland) 9:11,9; 21. Lauf: 1. de Vigne (Belgien) 11:32,7 Minuten.

Gesamtwertung: 1. und Olympiasieger war Vallangrund (Norwegen) 8:19,6; 2. Valenius (Finnland) 8:23,3; 3. Ojala (Finnland) 8:30,1; 4. Vanachist (Holland) 8:32; 5. Stiehl (Oesterreich) 8:35; 6. Wamberg (Finnland) 8:36,6; 7. Mathiesen (Norwegen) 8:36,9; 8. Bazulef (Oesterreich) 8:38,4; 9. Stalcrub (Norwegen) 8:35,5; 10. van den Scheer (Holland) 8:43,3; 11. Petersen (USA) 8:46,5; 12. Kalbarczyk (Polen) 8:47,7; 13. Samek (Deutschland) und Kopp (Holland) 8:48,5; 15. Schröder (USA) 8:49,1; 16. Dijkstra (Holland) 8:51,5; 17. Kibari (Ungarn) 8:53,2; 18. Verfinck (Letland) 8:53,4; 19. Wuhlinger (Oesterreich) 8:53,9; 20. Wamberg (Norwegen) 8:54,7; 21. Rin (Japan) 8:55,9; 22. Mitt (Schland) und Eftman (Finnland) 9:00,4; 24. Prochaska (Oesterreich) 9:02,6; 25. White (Kanada) 9:04,5; 26. Robanffon (Schweden) 9:06,4; 27. Cho (Japan) und Ri (Japan) 9:08,7; 29. Leinichs (Letland) 9:11,9; 30. Andrikkons (Letland) 9:15,0; 31. Kanda (Japan) 9:20,1; 32. Turnavits (Tschechoslowakei) 9:25,8; 33. Kennedy (Australien) 9:48,9; 34. Banc (Tschechoslowakei) 10:03,0; 35. Graeffe (Belgien) 10:52,6; 36. de Vigne (Belgien) disqualifiziert; Sandner (Deutschland) disqualifiziert; Lamb (USA) und Krelinger (USA) nicht gestartet.

Wie der 18-Kilometer-Langlauf verlief

Norwegen der Kombinationsieger / Drei Deutsche auf dem 10., 11. und 12. Platz

Nachdem, wie bereits berichtet, dem Deutschen Willi Bogner im 18-Kilometer-Langlauf der Italiener Gerardi, der Norweger Brodahl, der Deutsche Gumpold mit dem vor ihm gestarteten Finnen Balonen im Schlepptau und zuletzt dem Italiener Renardi gefolgt waren, sah

man all die anderen Läufer in bunter Reihenfolge, wobei die Feststellung gemacht werden konnte, daß sich die führenden nordischen Läufer schon fast vor dem Start davor hatten. Von den Mittelstreckenläufern hinterließen hier schon die Japaner einen guten Eindruck, die sich

häter auch glänzend hinter den Nordländern placieren konnten.

Der Lauf im Vorderfeld

In der Folge war aber vorerst der Italiener Gerardi der schnellste Mann im Vorderfeld. Bei 9 Kilometer, also nach der Hälfte des Rennens, lag er bereits in Front. Er hatte zuerst den Rumänen Kovacs, dann den Japaner Takopie und schließlich auch den deutschen Meister Bogner überholt. Der Italiener ließ sich nicht mehr von der Spitze verdrängen und erreichte unter dem Jubel seiner Landsleute als Erster das Ziel im Eistadion. Seine Zeit betrug 1:22:23 Stunden. Weiter im Feld war Bogner mit 1:24:11 Std., dann kam aber schon der Norweger Brodahl, der nur für die Kombination gewertet wurde und dessen Zeit von 1:18:11 lange an der Spitze stand. Weiter folgte (Oesterreich) noch Takopie (Japan), Lindgren (Schweden), Freiburghaus (Schweiz), Renardi (Italien) und Parsons (USA) kamen auch nur annähernd an die Zeit Brodahls heran. Der Tscheche Mikhalief wartete dann mit einer Zeit von 1:19:01 auf und wurde damit bester Mittelstreckenläufer. Nicht hinter im lag Walter Roy, der mit 1:21:20 damit unser bester Spezialläufer war.

Die Kanonen im Mittelfeld

Aber noch war die Entscheidung nicht gefallen, lagen doch im Mittelfeld die nordischen „Kanonen“ Hagen, Häggblad und Karmela. Der Norweger Hagen lief wunderbar und kam in 1:15:33 ein. Er sah wie der Sieger aus, zumal Häggblad und Karmela rund drei Minuten langsamer waren. Aber dann kam der Schwede Häggblad in 1:17:02 und dicht dahinter der schwedische Läufer Karlsson, der eine viel höhere Startnummer hatte und eine gute Zeit haben mußte. Das Innerwartete wurde tatsächlich: Karlssons Zeit lautete: 1:14:38, die von keinem Teilnehmer mehr erreicht wurde, auch nicht von den Finnen, die ziemlich am Schluß gestartet waren. Immerhin konnte Niemi mit 1:16:59 noch die bronzene Medaille erringen. Da Karlsson nur Spezialläufer war, wurde Hagen bester Kombinationsläufer vor seinen Landsleuten Häggblad und Brodahl und — eine Überraschung — dem Italiener Renardi, der noch den Norweger Oesterlöst hinter sich ließ.

Die genauen Ergebnisse:

Speziallauf

1. Erik Larsson (Schweden) 1:14,38 Std.
2. Oddbjörn Hagen (Norwegen) 1:15,33 Std.
3. Pella Niemi (Finnland) 1:16,59 Std.
4. Martin Mattsson (Schweden) 1:17,02 Std.
5. Clas Hoffsbakken (Norwegen) 1:17,37 Std.
6. Arne Rasmussen (Norwegen) 1:18,13 Std.
7. Sulo Karmela (Finnland) 1:18,20 Std.
8. Arthur Häggblad (Schweden) 1:18,55 Std.
9. Bjorne Overlsen (Norwegen) 1:18,56 Std.
10. Eino Mikhalief (Tschechoslowakei) 1:19,01 Std.
11. Frankfort Simunel (Tschechoslowakei) 1:19,09 Std.
12. Ralle Jalkanen (Finnland) 1:19,27 Std.
13. Vincenzo Demery (Italien) 1:20,06 Std.
14. Erik Wustl (Tschechoslowakei) 1:20,14 Std.
15. Matti Sähbe (Finnland) 1:20,21 Std.
16. Severino Renardi (Italien) 1:20,34 Std.
17. Ivan Lindgren (Schweden) 1:22,04 Std.
18. Walter Roy (Deutschland) 1:22,20 Std.
19. Giulio Gerardi (Italien) 1:22,23 Std.
20. Georg von Kammann (Deutschland) 1:22,39 Std.
21. Gustav Berauer (Tschechoslowakei) 1:23,04 Std.
22. Michael Gorff (Polen) 1:23,11 Std.
23. Alois Klancil (Jugoslawien) 1:23,18 Std.
24. Robert Andre (Frankreich) 1:23,48 Std.
25. Franc Smolej (Jugoslawien) 1:24,04 Std.
26. August Sonderegger (Schweiz) 1:24,27 Std.
27. Anton Zeller (Deutschland) 1:24,32 Std.
28. Harald Boffo (Oesterreich) 1:24,39 Std.
29. Friedl Däuber (Deutschland) 1:24,57 Std.
30. Wajstl Krastov (Bulgarien) 1:25,11 Std.

Ergebnisse und Noten der Kombinationsläufer
 1. Oddbjörn Hagen (Norwegen) 1:15,33 Std., Note 240,0; 2. Clas Hoffsbakken (Norwegen) 1:17,37 Std., Note 227,8; 3. Severino Brodahl (Norwegen) 1:18,01 Std., Note 225,5; 4. Franz Simunel (Tschechoslowakei) 1:19,09 Std., Note 219,0; 5. Severino Renardi (Italien) 1:20,34 Std., Note 211,0; 6. Bernt Oesterlöst (Norwegen) 1:21,37 Std., Note 210,7; 7. Hans Baummann (Oesterreich) 1:22,49 Std., Note 198,5; 8. Gustav Berauer (Tschechoslowakei) 1:23,04 Std., Note 194,2; 9. Wiljo Ritunen (Finnland) 1:23,59 Std., Note 192,2; 10. Wilfrid Bogner (Deutschland) 1:24,11 Std., Note 191,2; 11. Josef Gumpold (Deutschland) 1:24,27 Std., Note 190,4; 12. Friedl Bagger (Deutschland) 1:24,33 Std., Note 189,2; 13. Timo Murama (Finnland) 1:24,52 Std., Note 187,5; 14. Elia Wierich (Italien) 1:25,01 Std., Note 186,7; 15. Hubert Röhlinger (Oesterreich) 1:25,09 Std., Note 186,6; 16. Johann Lahe (Tschechoslowakei) 1:25,11 Std., Note 185,6; 17. Wilfrid Bernath (Schweiz) 1:25,25 Std., Note 185,7; 18. Stani Marusary (Polen) 1:25,27 Std., Note 184,4; 19. Marjan Orlewicz (Polen) 1:25,27 Std., Note 184,4; 20. Jonas Westman (Schweden) 1:25,38 Std., Note 183,4; 21. Oswald Julen (Schweiz) 1:25,43 Std., Note 183,0; 22. Toni Eisgruber (Deutschland) 1:31,33 Std., Note 152,8.

Peter Fied schwimmt 100 Meter Kraul in 56,4 Sekunden

In New Haven im Staate Connecticut (USA), wo vor einigen Tagen der Amerikaner Higgins Weltrekord schwamm, wartete nun auch der amerikanische Krauler Peter Fied mit einer neuen Weltbestleistung auf. Er verbesserte seine eigene, auf der gleichen Bahn aufgestellte Höchstleistung von 56,6 Sekunden auf 56,4 Sekunden.

Gleichzeitig gab es bei dieser Veranstaltung noch einige neue amerikanische Rekorde. Albert Bandeweg bewährte sich durchschwamm die 100 Meter Rücken in der neuen Weltzeit von 1:06,4 Minuten und im 50-Yards-Rückenschwimmen kam er auf 27,2 Sekunden. Erna Rompa wartete über 300 Meter Rücken mit 4:27,5 Minuten auf.

Mit dem Rucksack in die Arktis

Unter Goldgräbern, Rentier-Lappen und Walfischfängern

Von Rudolf Jacobs

Copyright by: Horn-Verlag, Berlin W 35

6. Fortsetzung
Roman- und Filmautoren finden hier keinen sensationellen Stoff. Die rauen, harten Männer sind friedlich wie die Umwelt, in der sie leben. Sie raufen nicht, sie morden nicht, sie töten nicht. Nein, Frauen und Aneipen gibt es hier nicht, das Gold bleibt dübel im Rasten, bis es zu einem Frischersack oder Bauernhaus langt. Zuweilen verirrt sich eine Zeitung in das einsame Lager. Sie ist wohl einen Monat alt, aber das tut der Freude keinen Abbruch. Gewissenhaft wird alles durchstudiert, und wer die meisten Druckfehler gefunden hat, darf morgens eine Stunde länger schlafen.

Das Raubtier-Paradies

So harmlos und hübsch sind die lieben Menschen an sich, so wild und gefährlich leben sie aus. Es macht keinen guten Eindruck, wenn man einem Burschen begegnet, der eine ganze Serie Messer am Gürtel zu baumeln hat. Der lange Heiß hat deren zwölf. Sie dienen alle friedlichen Zwecken. Das kleinste Messer war zwei Finger lang. Es wurde nur als Jagd- oder Schutzmesser benutzt. Die übrigen erlebten die Aneipen, die Rüssel und die Gabel. Mit dem größten Messer dieser Serie — einem schrecklichen Rappensack, so groß und so schwer wie eine Streitaxt — konnte man bequem einen kleinen Bärenkopf umlegen und allen Bären der Welt den Schädel einschlagen.

Dieses Haumesser imponierte uns mächtig. Wir hätten es gerne erworben, aber der lange Heiß wollte es uns nicht geben. Ich holte ein Taschenmesser aus der Tasche und hielt es ihm vor die Nase. Das wollte er. Er meinte, das sei der niedrigste Bärenkopf, der ihm jemals zwischen die Finger gekommen sei, und reichte uns freudig seinen großen Bärenkopf. Damit begann das wilde Abenteuer, das ein so schändliches Ende nehmen sollte.

Einmal, das „norwegische Klassik“, hatte uns entführt. Wir hatten gerade soviel Gold gefunden, daß wir nicht zu verhungern brauchten. Nun wollten wir an der sinnlichen Eis- und Meeresküste, nahe der russischen Grenze, ein bißchen die Erde aufwachen. Aber das war nicht so einfach. Vor uns lagen noch einige hundert Kilometer, die durch eine besonders wilde Gegend führten. Mächtig Raubtierzeug treibt hier sein Unwesen und belästigt friedliche Menschen. Noch heute ist die Raubtierplage in Lappland so groß, daß die Regierungen hohe Prämien für den Abschluß von Bären zahlen.

Nun, wir brauchten uns vor diesem Ungeheuer nicht zu fürchten, wir hatten unseren Rappensack und alle vier ganz ungewöhnlich lange Beine. Nein, im Gegenteil, wir wollten uns natürlich gern die hohen Prämien verdienen, und alle Bären zu Hadepeiter machen.

Der phlegmatische Bär

Aber mit dem guten Willen allein schafft man nicht viel. Wir fühlten wohl ab und zu ein paar Rentiere auf, bekamen jedoch keinen Bären vor die Messerspitze, wir lagen gerade im Gras und spielten mit den Wägen, da wälzt nur wenige Schritte von uns entfernt, ein rasselbrauner Teddybär durch das Moos. Fridtjof, der Meisterschütze, zog das Schmelzgerät aus der Tasche und gab einen leisen Pfiff. Dann stürzten wir auf das Ungeheuer los, mitten im Lauf liefen wir inne. Unser Benehmen kam uns doch etwas lächerlich vor. Schließlich mußten wir als zitternde Kämpfer dem Raubtier Gegenüber treten, sich zu verteidigen.

Aber die unbedachte Beute dachte gar nicht daran. Sie schaute uns nur dämlich an, trotzte phlegmatisch weiter. So mußten wir sie also reizen. Fridtjof ergriff einen Stein und brante ihn ein auf den Aneipen. Die Wirkung war verblüffend! Mit ungeahnter Schnelligkeit suchte der Bär das Weite. Es gab eine wunderliche Treibjagd.

Der schon einmal in solch Bärenstimmung über die Tundra gelaufen ist, weiß dieses Vergnügen zu schätzen. Wir verloren Schuhe und Strümpfe und Fridtjof seine Hose. Aber wir gaben das Rennen nicht auf. Schließlich vertrieben uns große Heißbälle den Weg. „Verdammt“, schrien wir alle zur gleichen Zeit. Eben war der Bär in einem schwarzen Höhlenloch verschwunden. „Na schön“, sagten wir uns, „warten wir auf den feigen Gesellen, und hungern wir ihn aus!“ und setzten uns vor die Höhle.

Wir warteten zwei volle Tage, dann wurde uns die Sache zu langweilig. Fridtjof wollte in die Höhle klettern. Den Hungerkünstler erwiderten. Wir machten indes ein Feuer an, um gleich ein paar Bärenschinken rösten zu können. Die Zeit verging und Fridtjof kehrte nicht zurück. Da schlug mir etwas auf die Schulter. „Der Bär“, dachte ich und schneelte herum. „Nanu, du blöds, Fridtjof, wo zum Teufel, wo kommt du denn her?“

Wortlos nimmt uns der Bärenbär an der Hand führte uns in die Höhle. Wir sind nur wenige Schritte gegangen, da wird es vor uns wieder hell — wir stehen an einem anderen Ausgange dieser Höhle! „Verdammt“, brummt Fridtjof, der alte Maschajäger, „verdammt, wer hätte das ge-

ahnt!“ Oaf, Helge, alle sind sie ganz zerknirsch. Nur ich, das Grünhorn, brauche mich heute mal nicht zu schämen.

Die Glühbirne in der Wildnis

Eines Tages, es kann auch eines Nachts gewesen sein, man weiß das hier im Lande der Mitternachtsonne nie so genau — da blieben wir alle ganz verdutzt stehen und machten riesengroße Augen. Keine zehn Schritte von uns entfernt, liegt ein Telegrafenturm vor uns in die Höhe. Obendrauf hing eine kleine Glühbirne. Man versetze sich in unsere Lage: wochenlang hatten wir in dieser unberührten halbarktischen Wildnis herum, haben keinen Menschen, hören nichts mehr von der fernsten Welt. Und nun stehen wir vor einem elektrischen Leuchtstrahl, an dem eine richtige Glühbirne hängt.

Erst ist es weiter nichts. Aber dann am Abend bei Licht, da rücken die Gegenstände im Zimmer so merkwürdig weit weg, alles ist etwas flimmig, nicht ganz wahr, und wenn keine nächsten Anwandlungen zu dir sprechen, klingt es komisch wohl, das liegt aber nicht an den Anwandlungen, das liegt an dir, du bist erleuchtet, du hast Fieber. Vom Fieberthermometer zum Bett ist nur ein Schritt. Du liegst schon darinnen. Und (vorsichtshalber) kommt noch am Abend der Arzt.

Er riecht nach Arzt. Ich glaube, jeder weiß, wie das riecht, von Kindesbeinen an: bishchen Karbol, mit einem Schuß Jodtinktur, bishchen Nerber, und das Ganze mit etwas frischer Luft, soll ich sagen — garniert?

Der Arzt also bespöckelt dich und behorcht dich, einmal tief atmen, so — ganz ausatmen — so — (und bei der Gelegenheit (immer!) kommt es heraus, daß du zuviel rauchst, ich kann mir nicht helfen, ich habe zuweilen den Verdacht, Ärzte freieren Projekte dafür, daß sie das noch und noch und noch sagen, aber von wem, bitte, von wem? Rassistiert wäre, sie bekamen sie wahrhaftig von Tabakfirmen!) Nunmehr schreibt er ein Rezept, welches kein Mensch lesen kann, außer Apothekern, die sie auch nicht lesen, sondern mittels einer heileberischen Gabe — also darum dauert es da immer eine halbe Stunde, wollen Sie warten oder kommen Sie wieder vorbei? Solches Rezept geschrieben habend empfiehlt sich der Arzt mit vielem Humor.

Und du bleibst da. Du hörst kein Auto abfahren. Du liegst und denkst folgendes: Kopfschmerzen hab ich.

Nun schlägt wohl einem Arzt das Herz höher — wenn er Rezepte oder wenn er Rechnungen schreibt? Wahrscheinlich, wenn er Rezepte schreibt.

Komisch, daß man in horizontaler Lage Gedanken hat, die man in aufrechter Lage nie hat. Da ist das Leben nicht so ernst, bloß lustig. Bestenfalls merkwürdig.

Solches denken schläft du ein. Und träumst einen Traum. Der ganze Traum riecht nach Karbol.

Du liegst im Bett. Der Arzt steht daneben und verrät in einem Glas Jodtinktur mit gekochtem Thermometer. Das sollst du gleich trinken. (Denkst du.)

Du willst sagen, Thermometer seien doch nicht zum Essen und keine Medizin. Du wagst aber nicht, bereit zu sagen.

Wie du einmal am Arzt vorbeistehst, steht hinter ihm ein Vertreter einer Tabakfirma. Der sieht dich höflich an und reißt sich die Hände. Tir arauf.

Dann sagt der Arzt, es täte fast gar nicht weh.



Aufn.: Bavaria (M)
Ein Film aus dem Pferdesport
Ellen Frank gratuliert Heinz Rühmann. Szene aus dem Bavaria-Film „Der Außenseiter“.

Das wirkt einen um! Wir mußten uns erst einmal setzen und nachdenken. Wir dachten eine ganze Viertelstunde und kamen zu keinem Ergebnis. Wer brauchte hier elektrisches Licht, wo sich die Lampen während der Polarnacht mit ihren primitiven Holzleuchtern begnügen?

„Am besten ist es, wir geben diesem Trahtladen mal nach!“ meinte Fridtjof. Wir mochten noch keine zehn Minuten gewandert sein, da fanden wir an einem tiefen Tal, und vor uns lag das seltsamste Elektrizitätswerk, das wohl jemals auf der Welt gearbeitet hat. Von allen Seiten mündeten lange Lichtsäulen in das zweistöckige hölzerne Bretterhaus. Ein gewaltiger Bach stürzte tosend über einen breiten Staudamm hinaus. Sonst überall bedrückende Stille, kein Lebewesen, keine Menschenseele war zu erblicken.

(Fortsetzung folgt)



Pressbild
Zwei, die sich gut verstehen

Wenn sich der Mensch erkältet hat...

Eine kleine, heitere Krankheitsgeschichte / Von Christian Bock

Du überlebst dir das „Ja!“.
Und weicht Bescheid. Der Tabakmann grinst. Underschied.

Inzwischen kommt ein weißer Engel zur Tür herein. Es ist aber gar kein Engel, sondern ein Apotheker. Mit bieder gelber Hornbrille. Er sagt: Ich habe geklopft.

Geklopft? denkst du — geklopft?
Es ist, sagt der Arzt, schalten Sie den ersten Gang ein!

Der Tabakmann grinst. Und da entdeckst du etwas: Draußen surrt das Auto des Arztes. An ein Hinterrad haben sie einen Treibriemen angehängt. Der läuft ins Zimmer hinein und betreibt eine kleine blühende Kreisfuge, die am Bett steht. Der Tabakmann grinst. (Nimm eine ins Gesicht haften!) Der Arzt nimmt, was er da im Glas verrührt hat, und streicht mit einem Pinsel davon auf den Rand der Kreisfuge. Eine unheimliche Sache, was wollen sie? Die Kreisfuge surrt.

Bitte, sagt der Arzt, der Tabakmann kommt heran, er holt dein linkes Bein heraus.

Da fährt dir der Schreck in die Glieder, sie wollen dir dein Bein abfagen!
Du erinnerst dich jetzt mit unheimlicher Deutlichkeit des singenden Geräusches, wenn auf einer Kreisfuge Holz gesägt wird.

Koalib-aaaa! so klinkt das.
Der Arzt sagt leise (zum Tabakmann): Also, los!

Du willst schreien und um dich schlagen, aber sie halten dich, du bäumst dich auf und — erwacht. Und findest dich bald im Bett ausgerichtet liegen. Herrgott nochmal, aber das Bein ist da, es hängt links zum Bett heraus.

Du lebst dich wieder schlafen.
Du schläfst bis zum Morgen traumlos.

Den nächsten Tag denkst du dir einen haufen Aphorismen zusammen.
Ueber Ärzte und Träume und Tabakmänner, Apotheker, ihre Brillen und über Krankheitsüberhaupt.

Am dritten Tag stehtst du auf.
Und wandelst gesund einher.

Kein Mensch sieht dir an, was du für Abenteuer erlebt hast.

Du warst ganz einfach erkältet, basta.

Der Säugling, der den Zug anhält

Geschichten um die Notbremse / Ein Griff, ein Ruck, ein Strafbefehl

Ein Lehrer, der die Klassenarbeit seiner Schüler gerne als Unterlagen für psychologische Studien der Seele des Menschen hernahm, stellte vor kurzem seiner Klasse das Thema: „Was würde ich tun, wenn ich 100 Mark befähigt?“ Da setzten sich dann die 13- und 14-jährigen Jungen hin und brachten zu Papier, was sie alles mit dem für ihre Begriffe riesenhaften Betrag anstellen wollten. Und einer, nicht einmal der schlechteste, sondern sogar ein sehr guter Schüler, schrieb fröhlich und frei, daß er mit der Eisenbahn fahren, dabei die Notbremse ziehen und mit den 100 Mark die Strafe für dieses Vergehen bezahlen würde. Unter den 40 Aufsätzen bot dieser das interessanteste Material für die Seelenstudien des Lehrers. Als peinlich genauer Herr, der er ist, sammelte er daraufhin alles Material, aus dem ersichtlich war, aus welchen Gründen, abgesehen vom Vorliegen wirklicher Gefahr, in den europäischen Ländern die Notbremse schon einmal gezogen wurde.

Die Antworten, die auf seine Umfrage von den belgischen, jugoslawischen, tschechischen und schwedischen Eisenbahnverwaltungen einliefen, bewiesen, welche geheime Anziehungskraft von den kleinen Griffen der Notbremsen auf die Reisenden ausgeht. Es ist festzustellen, daß in 35 Fällen der plombierte Griff nur deshalb gezogen wurde, „weil man einmal seine Wirkung erproben wollte“. Eine bekannte französische Filmschauspielerin hat einmal den D-Zug zwischen Antwerpen und Brüssel nur deshalb zum Stehen gebracht, um sich nach dem Befinden ihres Hundes umzusehen, der im Packwagen die Reise mitmachte.

Der jüngste der Notbremsenzieher ist aber zweifellos ein 11 Monate alter Säugling, den auf der Strecke von Brünn nach Prag seine Mutter für einige Augenblicke sorglos im Gepäck ablegte. Der kleine Mann in seinem Drange war sich des rechten Verhaltens bewußt und veranlaßte sich spielend so lange mit dem geheimnisvollen Handgriff, bis plötzlich mit einem heftigen Ruck der Zug auf freier Strecke zum Stehen kam. Dieser unbewachte Augenblick hat die Mutter des Kindes immerhin einige hundert tschechische Kronen an Strafe gekostet.

Kein anderer unbefugter Griff an die Notbremse hat aber jemals eine so heillose Verwirrung angerichtet, wie der eines englischen Gymnasiasten im vorigen Jahre, wurde dadurch doch der Hofzug des kürzlich verstorbenen Königs Georg V. von England aufgehalten. Dem Jüngling war seine Geldbörse zum Fenster hinausgefallen. Darauf wußte er sich keinen besseren Rat, um wieder in den Besitz der mühselig ersparten Schillinge

zu kommen, als einfach die Notbremse zu ziehen. Neun Minuten Aufenthalt hatte dadurch der Zug, der sich aber auch auf den nachfolgenden Salonzug des Königs auswirkte. Man befürchtete schon ein Attentat, die Detektive glaubten im ersten Augenblick, Schwellen und Gleise seien auseinandergerissen worden, bis sich endlich die Harmlosigkeit des Vorfalls herausstellte. Der König war humorvoll genug, für die Räte des Gymnasiasten Verständnis zu haben und ließ ihm sogar noch ein Burschentum überreichen.

Auf der Strecke nach Belgrad hat ein amerikanischer Großindustrieller vor einigen Monaten von der Notbremse Gebrauch gemacht, weil der einzige Mitreisende in seinem Abteil geheimnisvoll mit einer Flasche hantierte. Gift, ohne Zweifel! Dafür sprach allein schon der penetrante Geruch, der der Flasche entströmte. Allerdings stellte sich dann heraus, daß sie lediglich einen selbstgebrannten Likör enthielt.

Die Frau, die zweimal starb

Eine große Trauergemeinde folgte in Wien dem Sarg der Anna Bockin, einer jungen Frau, die an Herzlähmung gestorben war. Der nach rumänischer Sitte offene Sarg wurde in feierlichem Zuge durch den Friedhof getragen. In das Schluchzen des Gatten der Verstorbenen gelte plötzlich ein Aufschrei aus hundert Reihen: Die tote hatte sich bewegt! Und dann sprang die „verstorbene“ Anna Bockin plötzlich auf, die Träger ließen schreiend den Sarg fallen und die „Leiche“ stand mitten unter den Trauergästen. Die Scheintote, so plötzlich zum Leben erwacht, war offensichtlich verwirrt und wußte die Situation, in der sie sich befand, nicht zu deuten. Sie starrte ängstlich auf die Trauergäste, und dann lief sie, ohne ihren Mann und die Verwandten zu beachten, in großen Schritten über den Friedhof, eilte hinaus auf die Straße und — wurde von einem eben des Weges kommenden Automobil überfahren. Die herzugeeilten Trauergäste, an ihrer Spitze der Hausarzt der Familie, konnten nur noch den nunmehr endgültig eingetretenen Tod der Frau feststellen. Der Autolenker hatte nicht mehr rechtzeitig bremsen können, und die verstörte Frau, die außer sich gewesen war, sich plötzlich in einem Sarge zu finden, war in ihrer verlorbenen Flucht vor dem Grab dem Tod geradezu in die Arme gelaufen. — Diese Geschichte meldet der Korrespondent der „Daily Express“ in Bukarest seiner Zeitung und versichert, daß er persönlich den Pfarrer, der ein Augenzeugnis dieser geradezu unwahrscheinlichen Tragödie war, gesprochen habe und sich alle Einzelheiten habe von ihm erzählen lassen.



Steinmetz
Überzeugen Sie

Man nehme 1

und bereite es
seiner Rezepten.
Geschmack eines
richtigen wird über
es ist so



Trauer
Berlief s

Hak

Statt Narke

Für die v
Kranzpenden

W

agen wir a
banamen, P
Dank.
Besonder
der NSDAP,
die überneh
des Feuers
der Städt
Mann h

Nach so
Innigst gel
großmutter
Frau

Kar

im fast v
Mann

Die Be
nachmitta

Nach ach
80 Jahren m

Fr

Mann h

Die Be
von der Le

Nach Got
schwerem, L
den W. St
Schwester

Ka

im 50. Lebe
Mann h

Statt be

Nach Got
schwerem, L
den W. St
Schwester

Ka

im 50. Lebe
Mann h

Die Be
von der Le

Nach Got
schwerem, L
den W. St
Schwester

Ka

im 50. Lebe
Mann h

Statt be

Nach Got
schwerem, L
den W. St
Schwester

Ka

im 50. Lebe
Mann h

Die Be
von der Le

Nach Got
schwerem, L
den W. St
Schwester

Ka

im 50. Lebe
Mann h

Statt be

Nach Got
schwerem, L
den W. St
Schwester

Ka

DER BESTE FILM DES JAHRES AUF SEINEM SIEGESZUG!

2. WOCH

GRETA GARBO
ANNA KARENINA

Nicht zu verwechseln mit dem Stummfilm
Anna Karenina, der den Weltuhm der Garbo begründete.
Dieser Film wurde 1935 gedreht!

ALHAMBRA

Beginn: 3.00, 4.30, 6.10 und 8.35 Uhr



Ich biete an zur Fastnachtzeit
Pfannkuchen lecker zubereit
Pralinen, Kuchen, feine Torten,
Von allem nur die besten Sorten.
Aromatischer Kaffee, immer frisch.
Kommt im **Valentin** auf den Tisch!

Die längst erforderliche bauliche Angliederung der
hygienisch bestens ausgestatteten Räume ist fertiggestellt

Café-Konditorei Valentin im Rathaus

Heute Donnerstag, 8.11 Uhr
großer **bunter Abend**
im
„Goldenen Pfau“
P 4, 14 Fernruf 25227



CAFÉ CORSO

11,6 Inh.: FRITZ ENDERLE 11,6

HEUTE Donnerstag, abends 8.11 Uhr:

Großer Kappenabend

mit humoristischen Einlagen.
Es laden freundlich ein alle Freunde und Bekannte
Fritz Enderle und Frau

Palmbräu-Braustübl
B 2, 10 Heute

**Schlachtfest u.
Kappenabend**
mit humorist. Darbietungen
Verlängerung
Phil. Stumpf und Frau

Ernst

Die glückliche Geburt
eines gesunden
Jungen zeigen
freudig an:

Fritz Trefz und Frau Leni
geb. Wühler
z. Zt. Lukenheim 10177*

Wohin heute abend?
Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen

SCALA

Bereits ab heute Donnerstag!



LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH
WILLY BIRGEL
in

Schwarze Rosen

Diesen Ufa-Großfilm von Weltformat
dürfen Sie nicht versäumen!

Jugend ab 14 Jahren Zutritt

Beg.: 4.00, 6.10, 8.20 - Sonntag ab 2.00

Konserven

In reicher Auswahl
und äußerst billig.
Verlangen Sie die
neue Preisliste.
Mein Hauptschlager:
Gemischte Gemüse

Haushalt Mischung
Erbsen, Karotten,
Spargel
1-Kilo-Dose 55

Rheinlandhaus
Feinkost
B 5, 2 Fernruf 20115

FEINKOST!

Gebrahene
Hähnchen

gefüllt
Stück 1.50

Vorzügl.
Gemüse-

Salat
¼ Pfd. 30

STEMMER

O 2, 10

Kunststraße.

Anzeigen im HB
sind immer richtig!

Der langerwartete
Ufa-Film:



**Der
höhere Befehl**

Karl Ludw. Diehl

wundervoll im Zusammen-
spiel mit

Lil Dagover und

Heli Finkenzeller

Ein ungemein

packendes

Filmwerk!

Kampf gegen die List einer
ebenso schönen wie
raffinierten Spionin.

In demselben Programm:

Deutschlands
wiedererstarkte Wehrmacht:

Tag der Freiheit!

Unsere

Wehrmacht

Gesamtleitung: Leni Riefenstahl

Ab heute

Beginn:
2.45, 4.15, 6.25, 8.40 Uhr

SCHAUBURG

National-Theater

Mannheim

Donnerstag, den 13. Febr. 1936:

Berühmte Nr. 198

Riote D Nr. 16. Sondermiese D Nr. 8.

In neuer Inszenierung:

Charleys Tante

Schwanz in drei Akten von

Brandon Thomas

Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22.30 Uhr

WEINHAUS

GRÄSSER

D 5, 6 Heute

Kappen - Abend

Tanzschule Stündebek

Nr 7, 8 - Fernruf 23006

Neuer Anfängerkurs beginnt am Dien-
tag, 18. Februar 1936, abends 8½ Uhr
Gefällige Anmeldung erbeten.
Einzelunterricht jederzeit.

PALAST und GLORIA

Theater Dreieck Str. Palast Seckelt Str.

Nur noch heute und morgen

singt Marta Eggerth!

„Die ganze Welt dreht sich um Liebe“ nach der
Operette „Cio-Cio“ von Franz Lehar

Die ganze Welt

dreht sich um Liebe

Ferner:

Leo Slezak - Hans Moser

Rolf Wanka - Ida Wüst u. a.

Heerliche Melodien — die strahlende Stimme
Marta Eggerths — wunderbare Landschaften
— und eine musikalisch beschwingte Hand-
lung, die sie in jedem Augenblick fesselt!

Dazu ein Sonderfilm:

Der Olympiade-Eildienst

Der Führer eröffnet die Olympiade -
60000 erleben den Einmarsch der Nationen
- Sportgeist siegt, mit ihm der Friede!

Anfang: 4.00, 6.05, 8.10 Uhr



Programme
für gesellige Ver-
einigungen reich
und preiswert
durch die
Druckerei
des „HB“

Chaiselongue

32 Federn
mod. Bezug 22.-

Matratzen

3 teilig
mit Kell 20.-

Eis. Betten

mit
Rost 13.50

Pat.-Röste

Mahl nach
Wahl 11.-

Couch mit

40 Federn 36.-

Bettcouch

Eisenständer, 85.-

H. Baumann

U 1, 7, Dreieckstr.
im Hause Pils

Letzter Tag!



Anny Ondra

im überwiegend
komischen Filmschwank

Der junge Graf

mit **Hans Söhnker - Fritz**

Odemar - Hans Junker-

mann - Paul Heidemann

Vorher: **Winter-Olympiade**

Beginn: 3.00 5.30 8.30 Uhr

Samstag - Rosengarten

Ufa-Film-Maskenball

Willy Fritsch

Lil Dagover

u. 10 weitere Kenner
kommen
bestimmt
persönlich!

UNIVERSUM

Kommt alle! Fehert und tanzt mit uns!



Diesen Samstag beim **UFA-BALL** im Rosengarten

TANZ-Schule Helm, D 6, 5 Fernruf 26917

17. Febr. beginnt **Anfängerkurs**

Einzelstunden u. Anmeldungen jederzeit

Schreiber

Die Hausfrau spricht: „Was koch ich morgen?“

Schreiber nimmt Dir alle Sorgen. —

Gemüse-Erbsen . . . ½ Dose 52

Junge Erbsen . . . ½ Dose ab 62

Karotten geschnitten, ½ Dose 34

Gemüse-Erbsen Karotten ½ Dose 52

Junge Erbsen m. Karotten ½ Dose ab 62

Mischgemüse Haushaltmischung ½ Dose 40

Gemischte Gemüse ½ D. ab 68

Jg. Schnittbohnen ½ Dose ab 50

Jg. Bredbohnen ½ Dose ab 52

Spinat ½ Dose ab 50

Preiselbeeren offen u. in Dosen.

Rindfleisch im eigenen

Saft

ein hochwertiges, nahrhaftes Erzeugnis

der deutschen Fleischwarenfabrikation.

Verwendbar für Suppen, Ragout, Gulasch

und zum Kaltesen.

Knochenlos netto 800 gr. Dose 1.50

Schreiber

Zum Nachtisch:

Obstkonserven in großer Auswahl:

Birnen - Kirschen - Pflaumen

Mirabellen — Reineclauden

Apfelmus usw.

1934er deutsch. Weißwein offen Ltr. 60

1934er deutsch. Rotwein offen Ltr. 55

3% Rabatt!

LIBELLE

HEUTE abend 8.11 Uhr

Bordfest

an Bord der „Libelle“

Kein erhöhter Eintritt! Kein Weinzwang!

Nachm. 4.11 Uhr: Tanz - Kabarett für Hausfrauen

Freitag, 4.11 Uhr: Drittletzte Kinder - Maskenball

Bürgerkeller

D 5, 4

Jeden Donnerstag und Samstag

Kappen - Abend

mit Konzert

Heute alles zum

Kappenabend

mit Verlängerung im

Malepartus

O 7, 27 am Universum - Ruf 27671

Adolf Hitler / Mein Kampf

Das Standardwerk der Bewegung / Leinen RM. 7.20

hart RM. 5.70 / Geschenkausgabe in zwei Bänden:

Leinen RM. 16.- / Halbt. RM. 24.- / Bezug durch

jede Buchhandlung

Völkische Buchhandlung

Mannheim, P 4, 12 - am Strohmart